

Wolfsstimme

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährlich vom 16. bis 30. 10. cr. 1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29), Postfachkonto B. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprechanlagen: Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

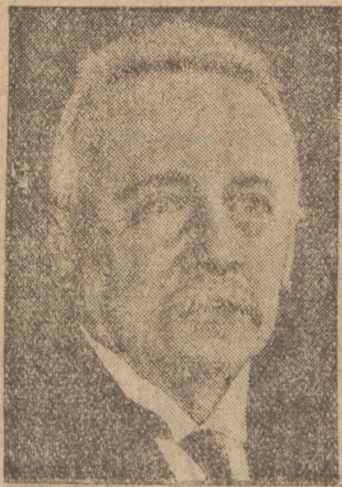
Der polnisch-litauische Eisenbahnstreit

Die Entscheidung des Haager Internationalen Gerichtshofes — Litauen ist nicht verpflichtet die Eisenbahn-Verbindung mit Polen zu eröffnen

Haag. Der Ständige Internationale Gerichtshof hat am Donnerstag nachmittag das vom Völkerbundsrat angeforderte Gutachten im polnisch-litauischen Streit wegen des Eisenbahnverkehrs auf der Linie Sandz—Kaisiadornis erstattet. Danach ist der Haager Gerichtshof einmütig zu dem Schluss gekommen, daß die bestehenden internationalen Verträge Litauen unter den gegenwärtigen Umständen nicht verpflichtete, die zur Eröffnung des Verkehrs unter bestimmter Kategorie des Verkehrs auf der Eisenbahnlinie notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Starke Abstreichungen im spanischen Kirchenhaushalt

Madrid. Der Ministerrat beschloß am Donnerstag die Bischofsgehälter um 50 v. H. zu kürzen und ab sofort 9 Millionen Peseten, die im Haushalt des Kultusministeriums für die katholische Kirche vorgesehen waren, zu streichen. Die Regierung ordnete ferner die Beschlagnahme von Gebäuden unterrichtender Orden an, falls sie ihre Unterrichtstätigkeit einstellen sollten. Auf diese Weise soll der Unterricht in den Ordensschulen zwangsweise aufrecht erhalten werden, bis das Sondergesetz, das den Orden die Unterrichtszerteilung unterjagt, in Kraft getreten ist. Anscheinend ist die Regierung der Überzeugung, daß die vorhandenen Bürgerhäuser im Falle der Schließung der Ordensschulen die große Zahl der Kinder nicht aufnehmen können.



Der neue Präsident des Internationalen Arbeitsamts

Prof. Machart (Belgien), ein vorzüglicher Kenner der Sozialpolitik und internationalen Sozialgesetzgebung, wurde als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des Internationalen Arbeitsamts in Genf, Arthur Fontaine (Frankreich), zum Vorstehenden gewählt.

Genf gegen Japan

Stürmische Sitzung im chineisch-japanischen Konflikt — Amerika soll mitentscheiden — Keine Aussicht auf Beilegung des Konflikts

Genf. Der Völkerbundsrat hat am Donnerstag abend in einer vierstündigen außerordentlichen stürmischen Sitzung mit 13 Stimmen gegen die Stimme Japans grundsätzlich beschlossen,

die amerikanische Regierung zur offiziellen Teilnahme an der Regelung des japanisch-chinesischen Konflikts einzuladen.

Man erwartet hier fest, daß die amerikanische Regierung unverzüglich auf Grund der fortgesetzten in den letzten Tagen zwischen Washington und Genf geführten Fühlungsnahme die Einladung annehmen und ihren Beobachter beim Völkerbund beauftragen wird, am Ratistich Platz zu nehmen, um an der Konfliktregelung mitzuwirken.

Der Abstimmung ging eine äußerst schwierige und mühsame Debatte voraus. In der Sitzung, in der hauptsächlich Briand und Lord Reading das Wort führten, wurde mit allen nur denkbaren Mitteln und Gründen versucht, die japanische Regierung zur Aufgabe ihrer ablehnenden Haltung zu bewegen und ihre Zustimmung zur Einziehung der amerikanischen Regierung zu erzielen. Die Verhandlungen verliefen in der Form einer rein geschäftsordnungsmäßigen Debatte, ob ein derartiger Beschluß die Einstimmigkeit des Völkerbundsrates verlange oder nicht. Der japanische Botschafter forderte Einstimmigkeit auch für die Entsendung der Einladungsnote. Man suchte daher zunächst die Frage zu klären, ob der Beschluß über die Einladung Amerikas eine Verfahrensfrage sei, für die allein keine Einstimmigkeit erforderlich ist oder ob es sich um einen ordnungsmäßigen Ratsbeschluß handelt. Schließlich ließ sich Briand veranlassen, entgegen den langjährigen Gewohnheiten des Völkerbundsrates zum ersten Mal in einer grundsätzlich entstandenen politischen Frage zur Abstimmung zu treten, die die Überstimmung Japans erregt. Nur angesichts dieser Zwangslage ist das heutige ungewöhnliche Vorgehen des japanischen Standpunktes zu verstehen. Welchen weiteren Verlauf jetzt die Verhandlungen im Völkerbundsrat in der Regelung des fernöstlichen Konflikts nehmen werden, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen.

Genf. Nach einer russischen Meldung aus Schanghai haben die japanischen Truppen die amerikanische Kommission, die aus Mukden nach Peking abgereist ist, um die politische

Lage zu studieren, in einer Station angehalten. Den Vertretern der amerikanischen Botschaft wurde erklärt, daß die Kommission nicht weiter reisen könne.

Der japanische Oberst Nakajima erklärte, er bedauere, daß die amerikanische Kommission noch zwei Tage warten müßte. Dann werde für sie ein Sonderzug zur Verfügung gestellt werden. Der Versuch der Amerikaner, drei Kraftfahrzeuge von den Japanern zu leihen, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß das japanische Oberkommando in diesem Augenblick keine Fahrzeuge für die Kommission aufstreiben könne. Die Amerikaner haben sich bei der amerikanischen Botschaft in Peking telegraphisch beschwert.

Nach einer weiteren russischen Meldung aus Schanghai haben am Donnerstag japanische Flugzeuge Kinschu bombardiert. Das Bombardement dauerte eine Viertelstunde. Mehrere Häuser wurden vollkommen zerstört. Einige Personen wurden getötet oder verletzt. Aus Mukden ist am Donnerstag eine japanische Flugzeugstaffel in Richtung Tientsin gestartet.

Aufstand in Ecuador?

New York. Die Gerüchte über einen revolutionären Aufstand in Ecuador scheinen sich zu bestätigen. Wie berichtet wird, sollen sich Präsident Alba und das gesamte Kabinett in die Kasernen der in der Hauptstadt Quito stehenden Truppen geflüchtet haben. Einzelheiten liegen noch nicht vor, da strenge Nachrichtenzensur durchgeführt wird.

Nach einer ergänzenden Meldung Berliner Blätter aus Guayaquil (Ecuador) wurde die Aufstandsbewegung in Quito von Regierungskräften unterdrückt und der ehemalige Kriegsminister Cuero sowie der Präsident des Abgeordnetenhauses verhaftet. Die Regierung beherrsche vollkommen die Lage.

Rund 4,5 Milliarden Zloty Fehlbetrag im amerikanischen Haushalt

New York. Nach einer Veröffentlichung des Schatzamtes betrug der Fehlbetrag im amerikanischen Haushalt am 1. Juli 502 106 600 Dollar.

Spanien in Gefahr?

Der Kampf gegen den Klerus in schärfster Form begonnen.

Spanien durchlebt, nach der Ausrufung der Republik, schwere innere Kämpfe. Es wäre eine gefährliche Selbsttäuschung, wollte man aus dem Verlauf der inneren Geschicke und dem Glauben, mit welchem die Wahlen zur Nationalversammlung durchgeführt wurden, schließen, daß damit auch die Republik gesichert ist. Der Hauptfeind befindet sich nach wie vor im Lande und daran ändert auch die Tatsache nichts, daß jetzt die Jesuiten aus dem Lande verwiesen werden. Zwar hat die katholische Geistlichkeit bei den Wahlen selbst eine entscheidende Niederlage erlitten, es hat indessen trotzdem noch einige fünfzig Vertreter in der Nationalversammlung, die nicht so radikal den Strich zwischen Vergangenheit und Zukunft vollziehen wollen. Die Trennung von Kirche und Staat ist faktisch durchgeführt, die Nationalversammlung ging indessen weiter und hat, sagen wir es offen, gegen alle Religionsgemeinschaften Ausnahmegeetze geschaffen und gegen die Katholiken Maßnahmen, die man als Republikaner nicht ganz billigen können. Man soll die Macht der katholischen Geistlichkeit nicht verkennen und so berechtigt auch die Ausnahmegeetze erscheinen mögen, sie können vielleicht in den nächsten Wochen den Bürgerkrieg entfesseln, der sich sehr leicht zu einer Niederlage der jungen Republik gestalten kann. Der Kabinettswechsel am Mittwoch, läßt diese Gefahr in aller Deutlichkeit in Erscheinung treten. Diese Gefahr wird um so größer, wenn man berücksichtigt, daß neben dem Klerus auch die kommunistische und sozialistische Bewegung wächst, daß ein Generalstreik den anderen jagt, dadurch die Polizei, bei Schaffung von Ruhe und Ordnung immer mehr unbeliebt wird und die Republik selbst immer mehr die Sympathien breiter Bevölkerungskreise verliert.

Der Klerus hat sich als Feind der Republik erklärt und durch den Kardinalbischof Segura den Bestand des Staates gefährdet. Rom wollte einen Ausgleich, hat diesen Streitbaren Gottesvertreter abgerufen, in der Meinung, daß auch die Nationalversammlung nachgeben wird, die Kirchengüter weiter dem Klerus überläßt. Schon einmal drohte der Nationalversammlung eine Sprengung, als man Spanien als eine soziale Arbeiterrepublik erklärte hat. Der eben abgetragene Ministerpräsident Zamora, ein republikanischer Katholik und für die Trennung von Kirche und Staat eingestellt, drohte mit dem Rücktritt und forderte die Abänderung der Bezeichnung in eine Volksrepublik, dem man schließlich auch zustimmte. Zamora glaubte, daß sich auch, bezüglich der Religionsgemeinschaften noch ein Ausgleich schaffen lassen wird, daß man zwar die Trennung von Kirche und Staat durchführt, den Religionsgemeinschaften aber Güter und Besitztümer überläßt, ihnen auch eine freie Entwicklung gewährleistet. Die Nationalversammlung hat anders entschieden. Die kirchlichen Orden werden aufgelöst, die Jesuiten des Landes verwiesen und die Kirchenbesitzer als Staaseigentum erklärt. Ministerpräsident Zamora und der Innenminister Maura, beide sehr bedachte Politiker und auch Führer im Kampf gegen die Monarchie, sind zurückgetreten. Noch im Verlauf des Mittwochs wurde das neue Kabinett gebildet, welches der bisherige Kriegsminister führt. Azana ist revolutionärer Republikaner, ein Mann von festem Borgehen, einer der schärfsten Gegner der monarchistischen Generale. Ob es ihm gelingen wird, die Republik gegen die klerikalen Angriffe zu schützen, sei noch dahin gestellt.

Wie es heißt, wollen die Anhänger des Klerus, soweit sie in der Nationalversammlung vertreten sind, diese verlassen, um jetzt gegen das sozialistisch-radikale Regime in Spanien anzukämpfen. Man glaubt, daß ein Bürgerkrieg in Vorbereitung sei, weil sich die Mehrheit der Bevölkerung jetzt unter dem Klerus, gegen die kirchenfeindliche Nationalversammlung wenden wird. Da auch die radikalen Elemente diesen Kampf unterstützen werden, so droht der Republik die größte Gefahr. Man darf die Situation nicht verkennen. Die ersten Monate liegen innerhalb der Bevölkerung Erwartungen auskommen, die das neue Regime in keiner Hinsicht befriedigen konnte. Die Finanzverhältnisse zwingen die neuen Männer zu Sparmaßnahmen, in einzelnen Teilen der Republik treten Sonderbestrebungen auf, die Anarchoiden bekämpfen diese Regierung mit immer neuen Generalstreiks, und so sind es die sozialistischen Arbeiter, die die Hauptlasten in diesen Auseinandersetzungen zu tragen haben. Bisher ist es der Regierung gelungen,

Herr der Situation zu sein und die Verfassungsarbeiten machen Fortschritte, so daß man von einer Festigung der Republik sprechen konnte. Aber der soziale und freiheitliche Fortschritt ist zunächst nur auf dem Papier, der soziale Inhalt dieser Republik muß erst ausgestaltet werden. Dieser Gang der Dinge läßt aber auf sich warten. Wir haben ja diese Kämpfe hinter uns und wissen, was wir seit dieser Zeit verloren haben. Und auch die spanische Republik muß auf der Hut sein, um nicht von der Reaktion überrannt zu werden. Der Klerus, einstmalig mit allen Sonderrechten ausgestattet, die katholische Religion in jeder Beziehung bevorrechtet, hat mit der Ausrufung der Republik ihre Sonderrechte verloren, heute sollen die Millionengüter Staatseigentum werden. Wie gesagt, der Papst selbst war zum Nachgeben bereit und wollte den Klerus durch Aufgabe verschiedener Vorrechte schützen. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit glaubte das neue Regime indessen den Trennungskrieg zu ziehen und die Folge war der Kabinettswechsel, dessen Auswirkung noch unbekannt ist. Man sagt, daß der ehemalige Ministerpräsident Zamora es selbst ist, der jetzt den Klerus gegen das neue Regime führen will, weil ihm die Maßnahmen gegen die Kirchengemeinschaften zu scharf erscheinen. Einstweilen sind es ja bloß Gerüchte, doch ist es eine Frage der Zeit, wann sie konkrete Formen annehmen.

Von republikanischen Grundsätzen aus gesehen, mögen die Entscheidungen der Nationalversammlung hart erscheinen, die Konfiskation der Kirchengüter als eine übertriebene Maßnahme gelten. Aber man darf nicht vergessen, daß die katholische Kirche in Spanien der Hort der monarchistischen Reaktion ist, daß von hieraus der Sturz der Republik, kurz nach ihrer Ausrufung, vorbereitet wurde, daß es der Kardinalprimas Segura war, der noch die Kirchengüter an Private zu veräußern empfohlen hat, um sie dem Staate zu entziehen. Kirchenbesitz bedeutet zugleich Macht, und deshalb kann man auch begreifen, warum so radikale Maßnahmen, seitens der sozialistisch radikalen Kammer, gefaßt wurden. Nur hat man die Kräfteverhältnisse nicht genügend abgeschätzt und, je weniger die Republik den breiten Massen sofort bieten kann, die sozial-fortschrittlichen Maßnahmen nur auf dem Papier bleiben, so wächst auch der neue Feind, die Unzufriedenheit. Die Demokratie Europas hat das allergrößte Interesse daran, daß noch ein Ausgleich in Spanien geschaffen wird. Siegen die Klerikalen im illegalen Kampf, dann ist zunächst der Faschismus als Nachfolger des Radikalismus sicher und der Klerus der Jahrhunderte lang die breiten Massen Spaniens ausgebeutet hat, wird wiederum das Regime führen, wie er sich auch in Italien gehässig macht, einen getreuen Knecht Mussolinis abzugeben, so sehr auch der Papst gegen die Unterdrückung der katholischen Aktion unter der Adresse Mussolinis wettern mag. Man darf nicht übersehen, daß der Kampf in Spanien nicht allein vom spanischen Klerus, sondern von der Allmacht Roms, geführt wird. Und Rom hat sich bisher als zäher Sieger erwiesen.

Das rasche Tempo, welches die spanischen Republikaner im Bruch mit der Vergangenheit führen, kann ihnen gefährlich werden. Die Berechtigung ihrer energischen Maßnahmen darf kein Demokrat bestreiten, aber die Zweckmäßigkeit warnt, vor Ubertreibungen. Die Kirche ist nun einmal eine Macht in Spanien gewesen und sie wird alles versuchen, um der jungen Republik ihr Dasein schwer zu machen. Hoffen wir, daß sich das neue Kabinett der Gefahren bewußt ist, die es bedrohen. Wenn der Bürgerkrieg unvermeidlich wird, so muß auch hier die Welt einsehen, daß die katholische Kirche, um des irdischen Besitzes wegen, statt eben diese Entscheidung als eine Fügung, oder sprechen wir christlich, als eine Strafe Gottes, zu betrachten, lieber Blut fließen lassen wird, als auf Güter zu verzichten, die Motten fressen können. Macht, das ist auch dem spanischen Klerus mehr, als Gotteswort, und sei sie auch mit dem Blute der Nation erkämpft. Doch warten wir die Entwicklung ab, auf welcher Seite in Spanien das Volk sein wird. Das Volk, nicht die irreführten analphabetischen Massen, die sich aus Verbeugung an den Klerus anlehnen. Jedenfalls durchlebt die spanische Republik erst jetzt ihre schwerste Schicksalsstunde, ob sie über den bekenden Klerus Sieger bleiben wird. —II.

Rücktritt des mexikanischen Kabinetts

London. Wie aus Mexiko Stadt gemeldet wird, ist das Kabinett zurückgetreten. Der frühere Präsident Calles, hat sich bereit erklärt, im neuen Kabinett das Kriegs- und das Marineministerium zu übernehmen.



Waren die deutschen Flieger an dem Abwurf antisemitischer Flugblätter über Rom beteiligt?

Die deutschen Flieger Hans Behning und Max Rainer (mit Mitten), die dem angeblichen Engländer Morris, alias Laura di Bossi, in Nizza ihr Klemm-Fluggesetz verlaufen, sind von den französischen Behörden festgehalten worden, da sie im Verdacht standen, an dem Abwurf der antisemitischen Flugblätter über Rom beteiligt gewesen zu sein. Die beiden Flieger, die völlig im guten Glauben gehandelt haben wollen, sollen nach Deutschland abgeschoben werden.



Die Bergarbeiter von Neurode kämpfen für die Aufrechterhaltung ihrer Gruben

Blick auf die Wenzelsgrube in Hausdorf bei Neurode.

Die Wenzelsgrube bei Neurode, in der sich im vorigen Jahr das furchtbare Unglück ereignete, mußte zu Beginn dieses Jahres geschlossen werden. Die Bergleute der umliegenden Gruben haben nun eine große Sammlung veranstaltet, mit deren Ertrag die Wenzelsgrube auf genossenschaftlicher Grundlage weitergeführt werden soll.

Brünings Mehrheit zweifelhaft

Die Debatte abgeschlossen — Freitag fällt die Entscheidung — Der Kanzler verhandelt um die Mehrheit

Berlin. Obwohl die endgültigen Verhandlungen um die Herbeiführung einer Mehrheit für die Reichsregierung noch nicht abgeschlossen sind, sieht man auf Grund des Scheiterns der Verhandlungen zwischen der Landvolkpartei und der Regierung die parlamentarische Lage der Regierung Brünings als bedeutend verschlechtert an. Die Frage, ob die Regierung im Reichstage eine Mehrheit erhält oder nicht, hängt jetzt eindeutig von der Haltung der Wirtschaftspartei ab. Die Wirtschaftspartei hat lediglich erklärt, daß sie einheitlich stimmen wolle, entweder für oder gegen die Regierung.

Eine Entscheidung, wohin ihr Kurs gehen wird, ist jedoch zur Zeit noch nicht gefallen.

Fraglich ist auch, wie einige von den kleinsten Parteien, wie z. B. die Deutsch-Hannoveraner, stimmen werden. Eine Aufzählung der Stimmen, die für oder gegen die Regierung sind, ergibt folgendes Bild:

Gegen die Regierung sind nunmehr 107 Nationalsozialisten, 41 Deutschnationalen, drei abgesplitterte Landvolkparteilerner, 78 Kommunisten und sechs sozialistische Arbeiterparteilerner, das sind zusammen 235 sichere Stimmen gegen die Regierung. Hierzu kommen jedoch von 28 Volksparteilern 20, die mit Sicherheit gegen die Regierung stimmen, von 19 Landvolkparteilern 13, die sehr wahrscheinlich gegen die Regierung stimmen dürften, drei Hannoveraner, die wahrscheinlich gegen die Regierung stimmen dürften, so daß vorläufig mit 271 Stimmen gegen die Regierung gerechnet werden kann.

Hingegen verfügt die Regierung über die Stimmen von 68 des Zentrums, 136 Sozialdemokraten, 19 Bayerische Volkspartei, 15 Demokraten, 19 Christlichsoziale und Volkspartei, sechs bayerische Bauernbündler, sechs Volksparteilerner, das sind 268 Stimmen. Die Entscheidung, wie die endgültige Mehrheit aussehen wird, hängt nun nicht nur davon ab, wie die Wirtschaftspartei stimmen wird, sondern auch wie sich die abgesplitterten Abgeordneten der Volkspartei und der Landvolkpartei verhalten werden. Man nimmt bisher an, daß acht abgesplitterte Abgeordnete der Volkspartei und sechs abgesplitterte Abgeordnete der Landvolkpartei sich der Stimme enthalten und nicht für die Regierung stimmen werden. Für den Fall, daß diese Abgeordneten nicht bei dieser Haltung bleiben sollten und für den Fall, daß die Wirtschaftspartei mit ihren 22 Stimmen gegen die Regierung stimmt,

würde die Regierung jedoch selbst dann in der Minderheit bleiben, wenn diese abgesplitterten Abgeordneten sich doch noch für die Regierung einsetzen. Ein genaues Bild läßt sich im übrigen nicht geben, da bei allen fraktionellen Abgeordneten fehlen.

Die Verhandlungen zwischen der Wirtschaftspartei und der Regierung werden skeptisch beurteilt, da die Wirtschaftspartei außerordentlich weitgehende Forderungen an die Regierung gerichtet hat. Sie fordert u. a. eine Ausführungsverordnung zum Artikel 164 der Reichsverfassung, die Aufhebung der Hauszinssteuer, den Abbau der Regiebetriebe, eine Kreditaktion für den Mittelstand und den Abbau der Zwangswirtschaft.

Macdonald in seinem Wahlkreis niedergeschrien

London. Zum ersten Mal während eines Wahlfeldzuges mußte es Macdonald in seinem Wahlkreis Seaham erleben, daß er niedergeschrien wurde. Schon bei seiner Ankunft in der Versammlungshalle empfing ihn das Geheule seiner Gegner, so daß er die größte Schwierigkeit hatte, sich überhaupt verständlich zu machen. Als er die Herabsetzung der Erwerbslosenbezüge erwähnte und ihre Notwendigkeit begründen wollte, erhob sich neues Getöse auf den Galerien, so daß die Versammlung nach einer halben Stunde abgebrochen werden mußte. Die große Erregung seiner Gegner gerade im jetzigen Augenblick erklärt sich daraus, daß am Freitag die neuen Erwerbslosengesetze in Kraft treten.

Bau der Eisenbahnlinie Krakau-Mechow beschlossen

Warschau. Der Senat hat am Mittwoch eine Reihe von Regierungsvorlagen, die vom Senat bereits erledigt wurden, verabschiedet. Unter anderem wurden der Plan zum Bau der Eisenbahnlinie Krakau-Mechow und die Aufhebungs- und Sperre für staatliche Beamte erledigt.

Die Aktion der Goldlofen

Macdonald für ein Abkommen aller Länder ohne Goldstandard.

London. In einer Wahlrede in seinem Wahlkreis Seaham bezeichnete Macdonald es als Aufgabe der kommenden Nationalregierung, den Wert des Pfundes zu stabilisieren. Die Wähler sollten ihm ein Mandat geben, die finanziellen Schwierigkeiten in Europa einer Lösung näher zu bringen. In Verbindung hiermit erwähnte Macdonald den Gedanken eines Abkommens zwischen England und denjenigen Ländern, die den Goldstandard bereits verlassen haben, und zwar auf der Grundlage eines bestimmten Pfundwertes.

Englische Anleihe für den Ausbau des polnischen Postwesens

Warschau. Im Finanzausschuß des Sejm wurde am Mittwoch die englische Telephonanleihe mit den Stimmen der Regierungsmehrheit angenommen. Der Postminister begründete die Notwendigkeit dieser Anleihe. Die Anleihe, in Höhe von 626.000 Pfund Sterling, soll für den Bau von ungefähr 29.000 Telephonautomaten verwendet werden.

Die Ursache des Übels

Fort mit dem Versailler Vertrag.

London. Der südafrikanische Ministerpräsident Hertzog erklärte auf der Tagung der Nationalistenpartei, daß eine gesunde Grundlage für den Wiederaufbau nur dann gefunden werden könne, wenn die wirtschaftlichen Forderungen des Versailler Vertrages gestrichen würden. Soweit Südafrika in Frage komme, könnte eine vollständige Wiederherstellung nicht vor 3 bis 4 Jahren erwartet werden. In der Zwischenzeit müßten die Südafrikaner sich auf sich selbst verlassen und ihre Rettung auf ihren Inlandsmärkten suchen. Die Regierung wolle die Landwirtschaft für diese Zeit der Depression sichern. Auf den Goldstandard übergehend sagte Hertzog, daß das englische Pfund kein gutes Geld mehr sei, wohl aber das südafrikanische. Die Leute, die auf das Abgeben vom Goldstandard drängten, spielten denen in die Hände, die das Land der finanziellen Unsicherheit ausliefern wollten.

Mißglückter Aufstandsversuch in Venezuela

London. Britische Meldungen aus Caracas (Venezuela) besagen, daß am Montag der frühere englische Dampfer „Superior“, der jetzt unter mexikanischer Flagge fährt, in Coro, etwa 320 Kilometer von Caracas, eine Abteilung venezolanischer Aufständischer unter dem Befehl des Generals Jose Urbina gelandet habe. Die Aufständischen seien jedoch von den Regierungstruppen in die Flucht geschlagen und größtenteils gefangen genommen worden. Nur dem General sei es gelungen, mit einigen seiner Anhänger ins Gebirge zu entkommen.



Ein Wohltäter der deutschen Kriegsgefangenen gestorben

Der schwedische Schriftsteller Ernst Didring, der durch seine Schauspiele und Romane auch im Ausland bekannt war, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Während des Krieges gehörte er dem Vorstand des Schwedischen Roten Kreuzes an und hat sich besonders durch seine Arbeit für die deutschen Kriegsgefangenen verdient gemacht.

Polnisch-Schlesien

Sie wurden an den Pranger gestellt

Früher wurden die Schuldner an den Pranger gestellt, und zwar Frauen und Männer, sobald sie die Schulden nicht bezahlen wollten oder konnten. Einen Pranger haben wir heute nicht mehr, weshalb auch niemand an den Pranger gestellt werden kann. Das beweist noch lange nicht, daß der Schuldner straffrei herumlaufen kann, denn es besteht die Möglichkeit, den Schuldner einsperren zu lassen. In der neuen polnischen Zivilordnung ist eine Art Pranger für die Schuldner vorgesehen. Die Gläubiger können den Schuldner einsperren lassen, falls er sich weigert, seine Schulden zu begleichen. Allerdings ist das im Gesetz nicht so drastisch ausgedrückt, denn es heißt dort, daß der Gläubiger das Recht hat vom Schuldner den Offenbarungseid zu verlangen. Auch steht dem Gläubiger das Recht zu, vom Schuldner die Erbringung des Nachweises zu verlangen, daß er mittellos dasteht. Weigert sich jedoch der Schuldner den Eid zu leisten, so kann der Gläubiger seine Verhaftung verlangen. In solchen Fällen wird der Schuldner eingesperrt, kommt mithin sozusagen an den Pranger. Hat er 7 Tage im Gefängnis zugebracht, dann soll er noch einmal aufgefordert werden, den Offenbarungseid zu leisten und falls er sich weiter weigert, so geht er weiter sitzen und kann bis zu 14 Tagen in Haft behalten werden. Wohl wird der Schuldner dem öffentlichen Spott und Schande dadurch nicht ausgesetzt, aber es kann nicht geleugnet werden, daß die Einsperrung des Schuldners ein wenig an den Pranger erinnert.

Doch wollen wir heute über einen anderen „Pranger“ reden, an den Menschen gestellt werden. Der „Kurjer Polniski“ weist über einen „Okolnit“ zu berichten, der folgenden Inhalt hat.

„Der Kreisstarost.

Międzyzdroje, den ... September 1931.

An den

Leiter

in Międzyzdroje.

Folgende Personen sind entschieden feindlich gegen die Regierung und die Staatsbehörden eingestellt und ich bitte Sie, diese Personen nicht zu unterstützen: Wicińska, Józef, Walski, Józef, Pogodziński, Roman, Maciejewski, Stefan, Kalkowska, Anna, Szymanski, Sigmund und Baberski, Johann. Die unterstellten Herrn Beamten bitte ich entsprechend zu informieren. Dr. Put, Kreisstarost.“

Kurjer Polniski berichtet, daß das Zirkular eine große Aufregung unter den Kreisbewohnern hervorgerufen hat. Das ist schließlich begreiflich, denn das ist zweifellos eine Bloßstellung der betreffenden Personen. Das Gesetz teilt in solche, die das Gesetz achten und es nicht übertreten und solche, die die Gesetze mißachten. Die ersten genießen alle Rechte, die den Bürgern nach Recht und Gesetz zustehen, während die zweite Klasse dem Richter verfällt. Im letzten Falle entscheidet das Gericht was mit ihnen zu geschehen hat, die sich einer Gesetzesübertretung schuldig kommen lassen, sonst aber niemand anderer, nicht einmal Herr Blumewicz in Jelenie, der da schwarze Listen über die Bürger führt und sie bei den Behörden denunziert, um ihnen zu schaden. Die auf solche Art Geschädigten haben das Recht auf Entschädigung falls ihnen daraus ein materieller Schaden erwachsen ist. So bestimmen das die Gesetze.

Einen Pranger haben wir nicht mehr und niemand darf an den Pranger gestellt werden. Wir geben zu, daß es noch immer Menschen gibt, die an die „guten alten Zeiten“ denken und den Pranger nicht vergessen können. Wir wollen ihn aber vergessen und selbst den Gedanken an einen Pranger bekämpfen, denn das reimt sich sehr schlecht mit der Zivilisation. Auch die Bestrafung der Schuldner, wie sie oben geschildert wurde, ist zu verwerfen. Man soll einem Menschen kein Geld borgen, sobald er die Schuld nicht bezahlen kann und hat er das Geld unter Vorpiegelung falscher Tatsachen herausgeschwindelt, so wird er wegen Betrug nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Arbeiten der kommunalen

Selbstverwaltungskommission

Im schlesischen Sejm, vorläufig noch in der kommunalen Selbstverwaltungskommission, wird über den Wojewodschaftsgesetzesentwurf, der sich auf die Kreisverordnung bezieht, beraten. Die Arbeiten kommen kaum vorwärts, denn es handelt sich dort um das Wahlrecht für die Kreisvertreter, die nach dem Entwurf keine direkte sein soll, während die Opposition eine direkte Wahl der Vertreter wünscht. Die Opposition ist zweifellos im Recht, aber sie stößt dabei auf große Schwierigkeiten, die ihr von Seiten der Sanacja-vertreter, als auch der Vertretung der Wojewodschaft bereitet werden. Der Wojewodschaftsvertreter hat ausgeführt, daß den Wahlen für die Kreisausschüsse keine so große Bedeutung zukommt, wie z. B. den Wahlen für den Sejm bzw. den Wahlen für die Gemeinderäte. Das stimmt aber nicht, denn die Kreisausschüsse wirtschaften mit Steuergeldern genau so wie die einzelnen Kommunen und die Steuerzahler haben das größte Interesse daran, zu erfahren, was mit ihren Steuergeldern geschieht. Die Opposition in der Sejmkommission ist derselben Meinung und hat den Antrag gestellt und auch beschlossen, aus der allgemeinen Kreisordnung das Wahlrecht auszuschneiden und eine besondere Wahlordnung für die Gemeinden und die Kreisausschüsse zu beschließen. Die erste Lesung der Vorlage wurde in diesem Sinne durch die Sejmkommission beschlossen. In der zweiten Lesung wurde eine Bestimmung aufgenommen, daß der Starost im Kreisausschuß nicht durch den Vize-Starosten, sondern durch ein Ausschußmitglied vertreten wird. Auch gegen diese Bestimmung hat der Wojewodschaftsvertreter stark opponiert.

Generalprobe des Meißner-Konzerts für Arbeitslose

Am Sonntag, den 18. Oktober, vorm. 11 Uhr, findet im Stadttheater die Generalprobe für das am Montag, den 19. Oktober d. Js., abends 8 Uhr, angekündigte Konzert des Meißner Gesangsvereins statt, welche für die, mit Eintrittskarten versehenen Arbeitslosen bestimmt ist.

Der Griftenzampf der schlesischen Arbeiter

Neue Arbeiterreduktionen — Arbeiterdemonstrationen — Zahlung der Gehälter in Raten — Vor einem Lohnabbau im Bergbau?

Ueber den Besuch des Vize-Finanzministers Jastrzembski in Kattowitz haben wir unsere Leser ausführlich informiert. Wir haben darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber drei Forderungen gestellt haben. Sie verlangten: 1. Lohnabbau, 2. Abbau der Sozialbeiträge und 3. Herabsetzung der Eisenbahnspesen für die Exportkohle. Wie hoch der Lohnabbau sein sollte, hat man anfangs verschwiegen. Heute ist das bereits bekannt. Die Kapitalisten schlagen einen 12prozentigen Lohnabbau im Bergbau vor und einen 50prozentigen Abbau der Sozialbeiträge. Es ist vorläufig noch nicht bekannt, was darauf der Vize-Finanzminister Jastrzembski geantwortet hat. Das werden wir hoffentlich auch bald erfahren.

Angestelltenkündigungen bei Donnersmarkt.

Die Generaldirektion der Donnersmarkt-Industriebe triebe hat vielen Angestellten die Kündigung zugestellt. Die Beamtengehälter werden bei dieser Gesellschaft bereits in Raten gezahlt. Die Verwaltung hat deshalb mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen, weil sie die Russenaufträge ausgeführt haben und die Disziplinierung der Sowjetwechsel auf Schwierigkeiten gestoßen ist.

Die Schließung der Hubertushütte.

Die Verwaltung der Hubertushütte will bekanntlich das Werk stilllegen und 850 Arbeiter entlassen. Der Demobilisierungskommissar hat vorläufig noch keine Genehmigung zur Schließung des Werkes erteilt und will zuerst die Sache an Ort und Stelle prüfen. Im Zusammenhang damit kam gestern der Arbeitsinspektor Seroka nach Hohenlinde heraus und hat im Verwaltungsgebäude mit der Leitung des Werkes verhandelt. Das haben die Arbeiter der Hütte erfahren. Sofort versammelte sich die ganze Belegschaft der Hubertushütte vor dem Verwaltungsgebäude und demonstrierte gegen die Schließung des Werkes. Die

Betriebsräte konnten jedoch die Arbeiter besänftigen. Der Vertreter des Demobilisierungskommissars, Arbeitsinspektor Seroka, erklärte vor den Arbeitern, daß die Entscheidung über die Stilllegung des Werkes in den nächsten Tagen zu erwarten sei. Höchstwahrscheinlich wird der Demobilisierungskommissar die Schließung des Werkes nicht genehmigen. Vielmehr ist mit einer weiteren Arbeiterreduzierung zu rechnen. Sollte es dennoch zur Schließung der Hütte kommen, dann wird ein Teil der Belegschaft auf die anderen Werke verteilt.

Vor einem Lohnabbau in den Eisenhütten.

Der Verband der Arbeitgeber der Eisenindustrie, hat der Arbeitsgemeinschaft bereits am 26. September die Kündigung des Lohntarifes zugestellt. Nun hat der Verband der Arbeitgeber den Arbeitergewerkschaften mitgeteilt, daß in der Lohnfrage am 20. d. M. Verhandlungen stattfinden werden und schlägt gleichzeitig einen Lohnabbau in Höhe von 10 Prozent vor. Die Löhne in den Eisenhütten wurden erst vor einigen Wochen abgebaut und jetzt wird ein neuer Lohnabbau vorgeschlagen.

Die Friedenshütte in Geldschwierigkeiten.

Die Friedenshütte befindet sich in argen Geldschwierigkeiten. Die Angestellten haben ihre Gehälter nicht voll ausgezahlt bekommen. Die Verwaltung ist an die Regierung wegen finanzieller Hilfe herantreten und wie es heißt, hat die Regierung für das Hüttenwerk eine Kreditgarantie von 20 Millionen Zloty bewilligt. Freilich muß sich das Werk in Geldschwierigkeiten befinden, wenn man bedenkt, daß Direktor Lewalski monatlich 11 000 Dollar Gehalt bezieht. Lewalski bekommt sicherlich keine 11 000 Dollar monatlich pünktlich ausgezahlt, aber die Angestellten, die müssen auf das Geld warten.

Madrigalabend der Singgemeinde Kattowik

Am Sonnabend, den 17. Oktob., veranstaltet die Singgemeinde Kattowik im evang. Gemeindehaus, abends 8 Uhr, einen Madrigalabend. Die Folge des Jugendchores enthält Volkslieder und Madrigale, in mittelalterlichen Sätzen und alte Musik auf historischen Instrumenten: Blockflöte (Laut), Gambe und Klavichord. Besonders Interesse dürfte das, von Herrn Kantor Opitz-Beuthen, geblasene Klavichord beanspruchen, das hier zum ersten Mal gehört wird. Herr Opitz spielt u. a. Variationen von Sweelinck, Froberger, Bach und die Grobschmidvariationen von Handel. Die Folge enthält außerdem Madrigale und a-cappella Chöre von H. L. Hasler, J. Dowland, Forster, Capaldi, Schein und Schütz.

Karten zu 2.—, 1.—, 0.50 Zloty sind im Deutschen Kultur- und, Marjada 17, Telefon 2206 zu haben.

Genossin Beraemann †

Am 13. Oktober 31, verstarb nach kurzer Krankheit unsere Kattowitzer Genossin Marta Bergemann, wohnhaft ul. Mińska 43. Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom städt. Krankenhaus (ul. Raciborska) aus, statt. Die Genossinnen werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Karte der Wojewodschaft Schlesien und der angrenzenden Gebiete

Soeben erschien die oben angezeigte Karte in mehrfarbiger Ausführung. Der Maßstab ist 1:200 000, so daß eine genaue, jeden Ort verzeichnende Spezialkarte geschaffen wurde. Im Osten reicht die Karte bis Wolbrom, im Süden bis Sillein, im Westen bis Oppeln, Troppau, im Norden bis Gienstochau. Auch in diesen Teilen ist die Karte auf dem neuesten Stande. Größe 106 mal 60 Zentimeter. Diese genaueste Karte von Oberschlesien, die Ortsnamen auf dem die Wojewodschaft umfassenden Teil, sind deutsch und polnisch aufgeführt, kann zum Preise von 5 Zloty durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verbands deutscher Volksbuchereien bezogen werden.

Kattowik und Umgebung

Das Spielzeug Ihrer Majestät.

Operette in 3 Akten von D. Felix J. Solders.

Musik von Josef Königsberger.

Man hat sich schon daran gewöhnt, daß die neuzeitlichen Operetten in den meisten Fällen in jeder Beziehung eine Enttäuschung sind. Gestern empfand man das umso mehr, als nach der leben-prühenden, ewig jungen Wirkung des „Bettelstudent“, das „Spielzeug ihrer Majestät“ sich geradezu schal und uninteressant erwies. Vom Inhalt verlangt man ja niemals Unmögliches, und die Handlung der jetzigen Operette ist noch gerade nicht die allerhöchste. Der Text entbehrt aber des fröhlichen Humors, auch Pointen und ironisch erwartungsvolle Szenen fehlen, der 1. Akt ist das Beste am Ganzen. Nicht zu verachten ist allerdings die Musik, hier hat Josef Königsberger ganz nette und auch ruffisch anklappende Melodien gefunden, doch kann die Instrumentalzusammensetzung des Orchesters nicht immer befriedigen, denn das Sazophon, „allein auf weiter Flur“, kann nun nicht zugehen.

Es ist das Schicksal der modernen Operette, daß sie immer mehr zur Bedauernslosigkeit herabsinkt, vielleicht auch aus dem Grunde, weil sie ihre Handlung in Milieus hineinsetzt, welche wir heute nicht mehr verstehen, zudem der elende, militärische, beunruhigte Nummel wirklich auf die Nerven fällt. Ein modernes Theater muß natürlich mit der Zeit mitgehen, und deshalb ist es ja nicht Schuld der Theaterdirektoren, wenn die Operette heute in so schlechten Händen liegt! Nicht alles, was neu ist, ist schön, aber das Publikum — amüsiert sich doch!

Dazu trug natürlich die ausgezeichnete Aufführung bei: Felix Oberhoffer entlockte seinem Orchester alle Schmissigkeit und Reize der Melodien, welche herausgeholt werden konnten. Hermann Gaindl hatte geschmackvolle Bühnenbilder geschaffen, Kurt Gabels Chöre waren erfolgreich, Kostüme (Kratochvil-Farkas) und Tänze (Engbart) ließen nichts zu wünschen übrig.

Auch die Einzelleistungen waren wohl gelungen. Emma Neubauer, gefänglich und in Toiletten sehr angenehm, würde ihre Rolle als Jarin vollendet gespielt haben, wenn sie das unangenehme „Gesichtsziehen“ unterlassen hätte. Sie war eine charmante, kokette Kaiserin, mit der notwendigen „Würde“, aber ihre „Mienen“ müssen besser klappen. Sehr temperamentvoll und tänzerisch begabt war Heddy Berner, deren Fiedler eine Musterleistung bot, wenn ja, mein Gott, — wenn sie singen könnte! Sehr gefallen konnte ich mir Staree als Alexis, hübsch flott und gefänglich sehr verheißungsvoll. Theo Knapp, der die Regie führte, stellte einen Polizeiminister auf die Bühne, dessen lebenswahre Gestalt die Lachmuskeln ständig in Bewegung setzte. Ludwig Dobelmanns Petrow, schien etwas schwach, Martin Ehrhard, der Gardeleutnant, sorgte für Humor, Stefan Steins französischer Kavaliere zeigte Formate. Alle übrigen Mitwirkenden gaben ihr Bestes.

Das vollbesetzte Haus kam in Stimmung. Man spendete Beifall in Mengen und erzwang Wiederholungen bei offener Szene, auch das Ballett. Die zu spät kommenden Besucher mögen aber endlich ihre Uhren — soweit sie solche besitzen — regulieren. M. A.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 17. Oktober d. Js., nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 18. Oktober d. Js., nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Krawietz, Dyrczyna 3, Dr. Krawietz, 3-go Maja 33.

Kriminalbeamte und Zugreisende. Gewisse polnische Blätter können nicht oft genug in ellenlangen Artikeln die Eisenbahnzustände in Rußland und anderen Ländern kritisieren, ohne zu bedenken, daß bei uns auch nicht gerade vorbildliche Zustände herrschen. So waren wir Zeugen folgenden Vorfalls: Von der Hindenburg Grenze ab, revidierte im Hindenburg Personenzug Nr. 1121, der um 9.55 Uhr in Kattowik einfährt, ein angeblicher Polizeibeamter in Zivil, den Passagieren das Gepäck und die Ausweise, wahrscheinlich suchte derselbe nach geschmuggelter Ware. In Bismarckhütte ließ dieser Beamte in die 4. Wagenklasse und verlangte von einer Reisenden, die eben erst in Bismarckhütte den Zug bestieg, sich auszuweisen und verlangte das Gepäck zu revidieren. Diese entrüstete sich mit Recht dagegen und verlangte von dem Zivilisten, sich zu legitimieren, dieser zeigte ein Schriftstück vor, jedoch ging die Frau darauf nicht ein und verlangte einen uniformierten Polizeibeamten, mit der Begründung, so manche angebliche Beamte in Zivilkleidung wurden nachträglich als Schwindler entlarvt. Darauf holte dieser selbst einen Polizeibeamten, welcher die Personalien der Frau feststellte. Wahrscheinlich wird sie sich, obwohl sie vollkommen im Recht war, noch wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten haben. Diese Zivilperson hatte sich vorher auch nicht beim Zugführer gemeldet, selbiger also auch kein Recht besaß, die Zugpassagiere zu revidieren. Mit einer 10minütigen Verspätung fuhr der Zug nach Oswienzin weiter. Es wäre doch höchste Zeit, daß derartige Szenen auf unseren Bahnhöfen unterbleiben, denn das macht einen sehr üblen Eindruck auf die ausländischen Durchreisenden. Im übrigen muß doch die Paß- und Zollkontrolle an den Grenzbahnhöfen genügen, oder haben wir noch zuviel Polizeibeamte?! Die Eisenbahndirektion muß in Zukunft Sorge tragen, daß sich solche Zustände auf unseren Bahnhöfen nicht mehr wiederholen.

Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk. An der Straßenkreuzung Mińska und Matejki in Kattowik kam es zwischen dem Fuhrwerk des Josef Pelczek und dem Personenzug Nr. 53 zu einem Zusammenstoß. Der Zusammenstoß war wichtig. Die Deichsel des Fuhrwerks drang in das Innere des Krafswagens, wodurch die Achse vollständig zertrümmert wurde. Personen sind bei dem Verkehrsunfall zum Glück nicht verletzt worden.

den. Der Sachschaden soll unwesentlich sein. Nach den, inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen, trägt der Fuhrwerkslenker die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte.

Die Gemeinderatsitzung in Hohenlohehütte. Am 13. Oktober fand in Hohenlohehütte eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Punkt 5 Uhr nachmittags wurde die Sitzung eröffnet und die Beschlussfähigkeit festgestellt. Das Protokoll aus der letzten Sitzung wurde vorgelesen und einstimmig angenommen. Die Tagesordnung war ziemlich umfangreich. Zunächst mußte eine Budgeterhöhung vorgenommen werden, da es sich herausstellte, daß der für die beiden Wohnhäuser vorgesehene Betrag von 280 000 Zł. nicht hinreichte. Es wurde beschlossen das Budget auf 450 000 Złoty zu erhöhen. Es ist notwendig, daß die Gemeinde eine Anleihe von 120 000 Złoty, rückzahlbar in 2 Jahren aufnimmt. Zu der darauffolgenden Diskussion wurde der Plan gefaßt, bei der Wojewodschaft wegen einer Beihilfe zu den, durch den Bau der Arbeitslosenkolonie Agneshütte entstandenen Kosten für Straßenbau und Kanalisation vorzusprechen. Bei dem Punkt An- und Abmeldungen wurde wieder 1/2 Stunde debattiert über die Gebühren. Seitens der Gemeinde wurden 50 Groschen in Vorschlag gebracht. Einige der Vertreter wollten für Arbeitslose umsonst während Kampert für die anderen, die Bemittelten 5 Złoty verlangte. Schließlich einigte man sich dahin, die Angelegenheit dem Vorstände zu überlassen. Ferner wurde beschlossen: Auf den Wasserzins 2 Prozent zugunsten des Arbeitslosenfonds aufzuschlagen, desgleichen bei der Luftbarkeitssteuer und zwar 20 Prozent über den Steuerfuß und 20 Groschen auf die Eintrittskarte. Auch hierüber entspann sich eine sehr rege Debatte, die wirklich einer besseren Sache würdig wäre. Besonders hervorgehoben hat sich der Kampert dessen Elaborat schließlich der Versammlung auf die Nerven ging und Schluß beantragt wurde. Nachher wurde zur Wahl eines Schiedsmannes geschritten. Gewählt wurde der Uhrmacher Buczel. Es wurde ein Beschluß gefaßt für das 1. Zł. der Wojewodschaft zum Bau der Kolonie überlassene Grundstück von 27 589 Quadratmetern 4 Złoty pro Quadratmeter zu verlangen. Drei Anträge auf Niederlagen von Kosten wurde stattgegeben und in einem Falle Gebühren von 32 Złoty auf 20 Zł. ermäßigt. Ein Antrag des Pfarrers Dr. Michalski auf Niederlegung der Kanalisationsgebühr von 43 Złoty wurde dahin berücksichtigt, daß mit Rücksicht auf die im Dom Ratofski die Suppenküche und andere öffentlichen Zwecken dienende Räume 1/2 vom obigen Betrage ermäßigt wurde. An Stelle des Armen-deputierten Kozioł, welcher zurücktrat, wurde Kambzia gewählt. Ferner wurde der Firma Blas auf deren Antrag die Kellamsteuer von 240 auf 216 Złoty ermäßigt. Ein Antrag auf Entschädigung des Hausbesizers Kopol in Höhe von 400 Złoty wurde mit 50 Złoty berücksichtigt. Ein Antrag des Hausbesizers Grüner auf eine Erweiterung der Wohnung für Skiba wurde abgelehnt. Damit wurde die Tagesordnung erschöpft. Nun wurde vom Kampert ein Schreiben eingereicht, welches von einigen Arbeitslosen unterzeichnet wurde und 4 Postulate enthielt, worüber es zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen dem Schöffen Szymanski und Kampert kam die bis 8,45 Uhr gedauert haben und kein gutes Licht auf die gegenwärtige Gemeindevertretung werfen dürfte. Ueber den Verlauf dieser Auseinandersetzung ein anderes Mal.

Königshütte und Umgebung

Was muß man bei Gewerbeanmeldungen wissen?

Der Magistrat Königshütte macht bekannt, daß diejenigen Personen, die in der Stadt einen Handel oder Gewerbe betreiben wollen, verpflichtet sind, ihre Unternehmungen sofort nach der Eröffnung beim hiesigen Magistrat, Zimmer 18, anzumelden. Die Pflicht der Anmeldung beruht auf der Vorschrift des Paragrafen 18 der Gewerbeordnung. Die bei der Anmeldung erteilten Bescheinigungen dienen daraufhin als Ausweis für die Einlösung von Patenten im Finanzamt. Ferner ist das Gewerbe oder der Handel, nachdem sie aufgegeben sind, alsbald abzumelden, da sonst der Steuerpflichtige verpflichtet ist, die fällige Steuer bis zum Tag der Abmeldung zu bezahlen. Mit Rücksicht darauf empfiehlt es sich, die An- bzw. Abmeldungen pünktlich zu bewerkstelligen. Gleichzeitig wird auf die Vorschrift des Paragraphen 148 der Gewerbeordnung aufmerksam gemacht, nach welchem die Unterlassung der Anmeldung bestraft werden kann. In Verbindung damit wird nach einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung verordnet: eine alljährliche Erneuerung der Anmeldungen des Gewerbes und des Handels beim Magistrat nicht zu fordern, die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung von Unternehmungen des Gewerbes und des Handels bei Neueröffnung sowie die Pflicht der Abmeldungen bei Aufgabe derselben bleibt jedoch weiterhin in Kraft. Obige Beschlüsse betreffen nicht die Verpflichtung der alljährlichen Einlösung von Patenten bei den Finanzbehörden.

Die bisher üblich gewesene Besteuerung der Kellamkeiten bei den eigenen Läden wird aufgehoben.

Deutsches Theater. Am Sonntag, den 18. Oktober, kommen 2 Operetten zur Aufführung: „Der Bettelstudent“ um 3,30 Uhr nachmittags, und „Das Spielzeug Ihrer Majestät“ um 8 Uhr abends. Wir machen darauf aufmerksam, daß die beiden Operetten nicht mehr auf den Spielplan kommen. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Tel. Nr. 150. Die vielumstrittene Schillertragödie „Der Geau“ wird am Dienstag, den 20. Oktober im Abonnement aufgeführt. Am 27. Oktober „Mida“, Oper von Verdi. Erwerbt die Mitgliedschaft!

Eine Anfrage an den Herrn Polizeidirektor. Mit der Einführung der neuen Meldekarten, hat sich in unserer Stadt ein Zustand herausgebildet, der sofortiger Behebung bedarf. Königshütte ist, was allgemein bekannt sein dürfte, eine Stadt mit übergrößer deutscher Mehrheit. Wenn man schon gegen die ellenlangen Meldekarten (17 Fragen) nichts einwenden darf, dann muß man doch verschiedene Mängel feststellen, die wohl zu beheben sind. Ob nun die Karten schon 10 Quadratcentimeter größer sind oder nicht, kommt weniger drauf an. Wichtig wäre jedoch, daß aus der Karte zu erfahren wäre, was der Melkende und was die Behörden auszufüllen haben. Man kann schließlich ganz gut polnisch lesen und schreiben können, wird die Ausfüllung der hohen Obrigkeit, bezw. dem dortigen Beamten nicht genügen. Wohl keiner, der bis dahin in diesem Amte zu tun hatte, konnte dies beim ersten Mal erledigen. Und daß dann gefucht wird, und dies nicht wenig, ist bestimmt zu verstehen. Machen wir mal einen solchen Meldegang. Zuerst die Karten gekauft, pro Person 2 Stück a 15 Groschen (bestimmt zu teuer) und dann einen halben Tag ausfüllen, wenn die Familie mehrere Personen zählt, angenommen 6 Personen mal 17 Fragen ist 102x2=204 Spalten ausfüllen. Man nimmt sich Zeit, füllt die Spalten gewissenhaft aus, und wandert frohen Mutes zum Amt. Doch ob' weh' steht beginnt der Leidensweg. Mancher vergißt zuerst zum Militärbüro zu gehen, (zu erfahren ist es nicht) und muß noch durchschnittlich 20 Minu-

Myslowiker Stadtverordnetenversammlung im Zeichen der Wirtschaftskrise

5,6 prozentiger Abbau aller Stadtausgaben — 14 prozentiger Abbau der Ausgaben der Kommunalbetriebe — 65 prozentiger Abbau der außerordentlichen Ausgaben — Erhöhung der Kinossteuer und Stromabgaben — Defizit im Sozialbudget

Eine umfangreiche Tagesordnung, bestehend aus 20 Punkten, lag gestern der Myslowiker Stadtverordnetenversammlung zur Erledigung vor. Die „Stadtäter“ sind auch zahlreich erschienen und bekundeten ein großes Interesse für die Vorlagen, dafür war aber die Galerie sehr schwach besetzt. Wichtige Dinge standen zur Erledigung, wie die Anpassung der Stadtausgaben an die immer mehr zurückgehenden Einnahmen. Die Wirtschaftskrise macht sich in Myslowik sehr stark bemerkbar. Wohl ist die Zahl der Arbeitslosen noch nicht so groß wie in den anderen Industriegemeinden, denn Myslowik zählt 1200 Arbeitslose, aber von diesen beziehen nur knapp 200 die Arbeitslosenunterstützung, während 1000 Arbeitslose ohne jede Hilfe dastehen und von der Stadtgemeinde ausgehalten werden müssen. Die Hilfe der Stadtgemeinde beschränkt sich meistens darauf, daß die Gemeinde die Arbeitslosen 2 bis 3 Tage in der Woche beschäftigt, was jährlich den Betrag von 88 000 Złoty erfordert. Die Wojewodschaft zahlt monatlich dazu 4 000 Złoty, welcher Betrag im September auf 4 500 Złoty erhöht wurde. Eine unzulängliche Hilfe ist das ohne Zweifel, die aber die Stadtgemeinde doch stark belastet, was schon daraus hervorgeht, daß im laufenden Budgetjahre auf diesem Konto ein Defizit in Höhe von 56 000 Złoty entstanden ist.

Auch ist ein Defizit im Sozialbudget zu verzeichnen, weshalb der Magistrat neue Vorschläge über die Deckungsfrage der Ausgaben unterbreitet. In erster Reihe soll die Kinossteuer erhöht werden und zwar in dem Sinne, daß von jedem Billett 10 Groschen Zuschlag erhoben wird. Weiter will der Magistrat die Mietzinse in den Magistratshäusern einer „Regelung“ unterziehen und den elektrischen Strom erhöhen. Der elektrische Strom soll um 10 Groschen per Kilowattstunde erhöht werden. Außerdem hat der Magistrat den Vorschlag unterbreitet, von allen Gas-, Wasser- und Strombezugsrechnungen, einen besonderen Zuschlag von 2 Prozent zu erheben. Das soll die Stadtkasse retten, die ohnehin mit großen Geldschwierigkeiten zu kämpfen hat. Auffallend waren die Ausführungen des unbesoldeten Stadtrats Kozak gewesen, der das sagte, daß die Stadt schon seit einigen Monaten für Strombezug, ferner das Wassergeld nicht zahle, weil das Geld zur Unterstützung an die Arbeitslosen verwendet werden muß. Der Klubvorsitzende der P. P. S., Gen. Piotrowski, verlangte wieder für die Stadt ein Moratorium, worum sich die Stadt bei den Gläubigern bemühen soll. Diese Tatsachen kennzeichnen die schwere Finanzlage, in welcher sich alle Gemeinden befinden und diese schwierige Finanzlage wird sich im Laufe des Winters zweifellos wesentlich verschärfen.

Verhandlungsbericht

Gleich nach der Eröffnung der Versammlung wurde mitgeteilt, daß der Magistrat 4 Dringlichkeitsanträge eingebracht hat, die genehmigt wurden. Dann wurde der Stadtverordnete Pieprzyc zum Bezirksvorsteher des 10. Bezirks gewählt. Die neue Straße hinter der ul. Miarki wurde als ul. Pompy benannt. Dann kam die Budgetfrage, bezw. die Herabsetzung der Ausgaben zur Beratung. Im ordentlichen Etat waren die Ausgaben mit dem Betrag von 1 862 165 Złoty eingelegt und sie werden auf 1 757 668 Złoty herabgesetzt. Das Budget der Kommunalbetriebe wurde mit 1 286 482 Złoty festgesetzt, wird aber jetzt auf 1 095 752 Złoty herabgesetzt. Im ersten Falle wurden die Ausgaben um 5,6 Prozent, im zweiten Falle um 14 Prozent herabgesetzt. Das außerordentliche Budget wurde bis auf 80 000 Złoty, die für das neue Wohnhaus und die Ausbesserung der Straßen verwendet wurden, herabgesetzt. Die Operation war hier besonders schmerzhaft gewesen, wenn man bedenkt, daß die Stadt das neue Schulhaus, das bereits im vorigen Jahre unter Dach gebracht wurde, nicht weiter bauen kann. Der Magistrat hat seinen Antrag auf Neuregelung der Standgelde auf dem Wochenmarkt zurückgezogen, dafür aber den Antrag gestellt,

ten (oft noch länger) umkehren, dies zuerst erledigen. Dann nochmals 20 Minuten warten in einer Luft und Fülle zum Umkommen, und dann ist man glücklich am Offizier angelangt. Der Beamte schaut drauf und ... nochmals zurück. „Nicht alles ausgefüllt, so nehme ich es nicht an. Name, denkt man. Wieso nicht?“ Da ist noch die letzte Rubrik, die der Melkende nicht ausgefüllt hat. Na, da steht doch Unterschrift des Beamten und Stempel der Gemeinde, also habe ich da nichts reinzupfüllen. Nein, wird erwidert. Tag, Ort, Datum müssen sie ausfüllen, ich gebe nur Stempel und Unterschrift. Um des lieben Friedens willen geht einer weg. Der andere verlangt Tinte und Federhalter zum Nachfüllen, wenn man schon für den Beamten da ist. Doch auch dieses ist nicht da. 5 Minuten Rededuell (in der Zwischenzeit wären die 4 Zeilen durch den Beamten fertig) und retour. Und wieviel mal muß so ein armes Luder, das nicht polnisch kann, erst hinlaufen. Ist es dann zu verwundern, daß die Bürgerschaft sich nach der Uebernahme dieses Amtes durch die Kommunalverwaltung seht. Darf man fragen, Herr Polizeidirektor, sind die Beamten für die Steuerzahler, oder aber die Steuerzahler für die Beamten da?

Vom Verkehrsartenamt. Es wird bekanntgemacht, daß in der Polizeidirektion bis zum 17. Oktober die Verkehrskarten von Nr. 22 001 bis 26 000, zur Abstemplung, bezw. Verlängerung, entgegengenommen werden. Die Ausgabe der neuen Verkehrskarten erfolgt am 19. Oktober, am 20. Oktober werden Anträge auf neue Verkehrskarten angenommen.

Anträge für das Wandergewerbe. Die Polizeidirektion Königshütte erinnert alle Interessenten daran, daß alle Anträge auf Gewährung des Wandergewerdepateents für das Jahr 1932, mit einer Stempelmarke zu 3 Złoty versehen und bis zum 31. d. Mts. spätestens, an die hiesige Polizeidirektion eingereicht sein müssen. Ferner ist jedem Antrag eine Photographie beizufügen. Personen, die ihre Anträge nach dieser Zeit einreichen, können gewärtig sein, daß sie das Patent erst nach Neujahr erhalten.

die Standgelde um 50 Prozent zu erhöhen, was ebenfalls zur Annahme gelangte.

Dann kamen die Kinos an die Reihe, die alle paar Monate die Versammlung beschäftigen. Genosse Piotrowski hat auf Grund der Auszüge, die er im Magistrat gemacht hat, festgestellt, daß die 15prozentige Steuer für die Sommermonate überhaupt noch nicht eingezahlt wurden, obwohl die Kinobesitzer diese Steuer in die Eintrittskarten ein kalkulierten. Diese Steuer wurde schließlich

in Höhe von 15 Prozent genehmigt. Die Brückenmaute nach Radom wurde an einen gewissen Vera für den Pachtzins von 560 Złoty monatlich verpachtet. Zu bemerken wäre hier, daß nach der Einführung der neuen Landstraßensteuer, die Erhebung von besonderen Abgaben von Verkehrsmitteln unzulässig ist. Solche Verordnung hat das Innenministerium erlassen und die Stadt ist nicht mehr berechtigt, besondere Abgaben einzuführen. Es ist damit zu rechnen, daß die Wojewodschaft diesen Beschluß der Versammlung, wenn sie ihn nicht übersteht, anfechten wird. Der Firma Jozefus wurde der Betrag für das neue Wohnhaus von 18 787 Złoty zugestimmt, weil die Baukosten durch die Vertiefung der Fundamente um diesen Betrag erhöht werden mußten. Die Zuschläge zu der Besteuerung der Spiritusabgaben und Verarbeitung der Getränke wurden in der alten Höhe beschlossen und eine Änderung des § 46 im Statut der Kommunkasse im Sinne des Vorschlages der Wojewodschaft genehmigt.

Weiter wurden mehrere Punkte, die sich auf die Arbeitslosenhilfe beziehen, zusammengezogen und eine allgemeine Debatte darüber eingeleitet. Die P. P. S. hat zuerst einen Antrag eingebracht,

alle Steueranträge für die Arbeitslosenhilfe zu verwenden, widrigenfalls wollte sie gegen alle neuen Steuern stimmen. Besonders lehnt sie die indirekte Konsumsteuer ab, wie die Erhöhung des Strompreises. Ueber diese Fragen entspannt sich eine sehr rege Debatte und es kam auch zu Zusammenstößen zwischen Piotrowski und Piotrowski, da der erstere Redner die Ausführungen des Klubführers Piotrowski von der P. P. S. schlecht verstanden hat und die Erhöhung der Strompreise auf das wärmste befürwortet. Der Bürgermeister bezieht die

Stromerhöhung als keine Besteuerung und erzählte weit und breit, daß das eigentlich keine Erhöhung sei, denn das gebührt der Stadt, die den billigsten Strom hat und berief sich dabei auf Bielsk und Kielce, wo der Strom viel höher sei als in Myslowik.

Dabei hat der Bürgermeister ganz vergessen, daß die Stromerhöhung der armen Bevölkerung die elektrische Beleuchtung kritisch macht. Man löst dadurch den armen Leuten das elektrische Licht aus. Der deutsche Klub spricht sich auch gegen die Erhöhung aus. Die Abstimmung war sehr interessant gewesen. Der sozialistische Vorschlag, die Mehrnahmen dem Arbeitslosenhilfsfonds zuzuwenden, wurde mit 17 Stimmen angenommen. Dann wurde der Antrag über die Besteuerung der Kinos billettts um 10 Groschen angenommen. Schließlich stimmten alle „Stadtäter“ für die Erhöhung der Strompreise von 50 auf 60 Groschen per Kilowattstunde für die Kleinstrombezieher, denn die Industriebetriebe werden weiterhin den Strom zu den alten Preisen beziehen. Nur der Antrag auf die 2prozentige Besteuerung der Rechnungen wurde abgelehnt.

Stadtrat Caspari gibt einen Ueberblick über die Zahl der Arbeitslosen, die bei den Notstandsarbeiten beschäftigt werden; sie beträgt 600 und referierte gleich über die Unterstützungssätze für die Armen, die in 2 Kategorien eingeteilt sind und die Unterstützungssätze der 2. Kategorie einer Revision unterzogen werden sollen. Doch wurde dieser Antrag an den Magistrat zurückgewiesen. Schließlich wurde den 200 Złoty für Erneuerungen im städtischen Krankenhaus bewilligt und der Rest der Tagesordnung in einer vertraulichen Sitzung erledigt.

Wieder ein Opfer der Arbeitslosigkeit. In den gestrigen Abendstunden machte der Arbeitslose Artur B., von der ul. Florjanska 3, durch Ertrinken im Hüttenteich, seinem Leben ein Ende. Die Feuerwehr konnte nur noch die Leiche bergen und die Ueberführung in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses veranlassen. Der Grund zu dieser Tat soll lange Arbeitslosigkeit sein.

Siemianowik

Eröffnung der hiesigen Theaterkasson. Die Theaterkasson in Siemianowik beginnt am 5. November mit der Aufführung einer Operette durch das Bielsker Stadttheater im Kino „Apollo“. Das Bielsker Stadttheater besitzt ausgezeichnete Kräfte und dürfte die erste Operettenaufführung in unserer Ortschaft großes Interesse erwecken. Wichtig ist es, daß sich die Interessenten zeitigsten ermäßigte Plätze sichern durch Erwerb der Mitgliedschaft der deutschen Theatergemeinde. Eintragungen werden in der Geschäftsstelle der Rattowitzer Zeitung, Hüttenstraße, entgegengenommen.

Grubenunfall. Der Häuer Tischlik, welcher auf einer deutschoberschlesischen Grube beschäftigt ist, erlitt durch Zerschlagen einer Strecke, einen schweren Unfall. Ihm wurde ein Arm gebrochen, außerdem erlitt er ernste innere Verletzungen.

Eisenbahnbeamte als Kartoffelhändler. Durch Frachtmäßigungen und andere Erleichterungen angeregt, treiben hiesige Eisenbahnbeamte einen schwunghaften Handel mit Wintern kartoffeln. Wie verlautet, gewährt die Eisenbahnverwaltung für ihre Angehörigen 50 Prozent Frachtermäßigung, allerdings nur für die Selbstversorgung. Dies machen sich diese zum Nachteil der Bevölkerung zu Nutze, indem sie die großen Ausgaben für und schädigen damit die Händler, welche große Ausgaben für obendrein noch eine ganze Anzahl Arbeitslose beim Verladen zeitweilig beschäftigen. Wer viel hat, hat immer noch wenig.

Myslowitz

Zanow. (Vorsorgung mit Winterkartoffeln.) Wie alljährlich, werden auch in diesem Jahre in der Gemeinde Zanow unentgeltlich Winterkartoffeln an die Ortsamen zur Verteilung gelangen, die einen eigenen Haushalt führen und den Nachweis erbringen. Um dem Andrang vorzubeugen, sind besondere Tage zur Eintragung ausgeschrieben und durch Aushang veröffentlicht worden. Als Nachweis gilt für die Arbeitslosen die Stempelkarte, für Kriegs- und Sozialrentner der Rentenbeweis, für die Wenigverdiener der Lohnbeweis der letzten 5 Monate. Es erhalten: 1. Ledige, die Ernährer sind mit einem Einkommen bis 80 Floty, 2. Verheiratete mit 2 bis 3 Personen mit einem Einkommen bis 110 Floty, 3. Verheiratete mit 4 bis 6 Personen mit einem Einkommen bis 150 Floty, 4. Verheiratete mit 7 Personen und hinaus mit einem Einkommen bis 220 Floty. Ausgeschlossen vom Bezug sind Kinder bis zu einem Jahre und solche, die eigenen oder Pachtader haben und sich selbst versorgen können. Unwahre Angaben zum Bezug von Winterkartoffeln werden streng geahndet und strafrechtlich verfolgt.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Rasch tritt der Tod...) In der Hofanlage des Hauses 3go Maja 4 in Bismarckhütte wurde der 33jährige Anton Bili im bewußtlosen Zustand aufgefunden. Der Tod trat in kurzer Zeit ein. Nach dem ärztlichen Gutachten wird als Todesursache Herzschlag angegeben.

Bismarckhütte. (Apothekenbesuch.) Den Sonntags- und Nachtdienst, sowie den Nachtdienst für die ganze Woche versieht die Marienapotheke, an der ulica Roscielna.

Bielschowitz. (Goldene Hochzeit.) In geistiger und körperlicher Rüstigkeit feierte dieser Tage das Ehepaar Malschewski, von der Tonbergstraße, ihr 50jähriges Ehejubiläum. Der Jubilar zählt 74, seine Ehefrau 70 Jahre.

Bielschowitz. (Abstempeln von Verkehrskarten.) In der Zeit vom 14. bis 24. Oktober werden auf der Polizei die Verkehrskarten mit den Nummern von 70 000 bis 80 000 zum Abstempeln entgegengenommen. Die abgestempelten Nummern von 50 000 bis 60 000 können abgeholt werden.

Bielschowitz. (Straße freigegeben.) Da die Arbeiten auf der Jagze-Straße nunmehr beendet sind, ist diese für den Verkehr freigegeben. Es bleibt also nur noch die Schwarzwaldbstraße gesperrt und es wäre nur zu wünschen, daß auch diese recht bald fertiggestellt wird, nachdem sie schon seit Juni gesperrt ist.

Brzezinn. (Verzweiflungstat eines Nervenkranken.) In seiner Wohnung auf der ulica Powstancow 10 in Brzezinn verübte der 36jährige Bernhard Bijak Selbstmord durch Erhängen. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Spitals überführt. Wie es heißt, soll der Tote seit längerer Zeit nervenkrank gewesen sein. Es wird daher angenommen, daß Bijak die Tat in einem Anfall begangen hat.

Hohenlinde. (Steinbombardement auf einen Straßenbahnkonduktor.) Auf der ulica Wiencka in Lagiewniki wurde in der Straßenbahn der Straßenbahnkonduktor Bernard Diczyl aus Lagiewniki von einem unbekannten Täter mit Steinen beworfen. Durch mehrere Steinwürfe wurde der Beamte erheblich verletzt. In bewußtlosem Zustand mußte der Verletzte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Nach dem Täter wird gefahndet.

Pleß und Umgebung

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß...
oder: Der Pfarrer im Keller.

Ein verwegener Raubüberfall wurde von drei maskierten bewaffneten Banditen in das Pfarramt in der Ortschaft Swierklany verübt. Die Räuber öffneten gewaltsam die Eingangstür und zerrten den anwesenden Pfarrer sowie drei im Hause anwesende Personen in den Keller. Daraufhin gingen die Eindringlinge an die Durchsuchung der 5 Wohnräume heran. Die Täter raubten eine Menge Wertgegenstände, sowie auch eine wertvolle Uhr. Als die Banditen kein Geld vorfanden, schloß jedoch im Pfarramt vermuteten, holten diese den Pfarrer aus dem Keller und befohlen ihm, sofort die Schlüssel zu dem Geldschrank herauszugeben. Als sich der Geistliche weigerte,

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

11) Die Gendarmen und Nationalgardisten, die die Karren der Verurteilten auf ihrer letzten Fahrt nach dem Revolutionsplatz zu begleiten hatten, traten in den Saal.

Man führte die „Geschworenen“ in zwei Kolonnen in den Hof des Justizpalastes. Fünf Senkstarren standen hier bereit. Eine ungeheure Menschenmenge füllte den Hof. Silvain tauchte in dieser Menge unter.

Der Ruf: „Es lebe die Republik!“, brauste allen auch in dieser Stunde des Abschieds entgegen.

Und wie eine Antwort klang es aus den Kehlen der Verdammten, als sie nun geschorenen Hauptes, die Hände gefesselt, auf den Karren, zur Seite ihrer Henker, wie aus einem Munde zu singen begannen:

„Es flattert rot zu unsern Häupten
Die Blutfandarte des Tyrannen!“

Bier dem Tod Geweihte saßen auf jedem der Karren, nur der Letzte trug deren fünf.

Und der junge Bürgerjüngling Silvain Parmentier, der vor wenigen Wochen am Fuße des Schafotts der Oesterreicherin gestanden hatte, begleitete auch diesen Zug durch die Gassen von Paris. Als die Sonne draußen am blendend blauen Himmel stand, als er die johlende und schreiende Volksmenge mit den roten Jakobinermützen wieder erblickte, als es tausendstimmig wieder und wieder an sein Ohr drang:

„Es lebe die Republik!“

„Es lebe die Freiheit!“ — „Nieder mit den Tyrannen!“ ... Als die Trommeln wirbelten und die Trifoloren im Winde schallten, da waren die Bilder des Mitleids und des Schauderns, die in dieser Nacht seine Seele so ganz erfüllt hatten, wieder wie ausgelöscht in seinem Hirn. Der Marsch der Soldaten, die die Karren der Verurteilten begleiteten, fuhr in Silvains Beine. Hier ging es zum Tode in Reih und Glied! In Schritt und Tritt! Zum Tode auf dem Altar des Vaterlandes, auf dem der Frei-

richteten diese die Schußwaffen auf den Ueberfallenen. Auf solche Weise gelang es den Räubern die Schlüssel zu bekommen. Aus dem feuerfesten Geldschrank wurde ein Gelbbetrag von 4000 Floty gestohlen. Den Banditen gelang es, unerkannt mit der reichen Beute zu entkommen. Die Polizei hat sofort die Verfolgung nach den flüchtigen Räubern aufgenommen.

Nochmals die Ortskrankenkasse Nikolai.

Als im Oktober v. J. die Leiterin der Ortskrankenkasse Nikolai ihres Amtes enthoben wurde, begründete der Vorsitzende Bonk diese Maßnahme mit schweren Verfehlungen in der Geschäftsführung; unter anderem sollte diese Kasse um viele Tausend Floty geschädigt worden sein. Damals erwartete die Allgemeinheit, daß man der Entlassenen ohne Verzug den Prozeß machen würde; besonders bestand bei den Mitgliedern der Kasse ein lebhaftes Interesse, die Angelegenheit geklärt zu sehen.

Gastwirt Mazurek tot

Am Mittwoch verschied nach einer schweren Krankheit, der Gastwirt Mazurek aus Sobrau. Der Verstorbene war ein Mensch der keine Unterschiede machte. Für ihn waren alle gleich. Von allen Arbeitern war er geschätzt und er gab auch zu jeder Zeit den Arbeitern seine Lokalitäten zur Verfügung. Die Beerdigung findet am Sonntag um 3 Uhr nachmittags statt. Unsere Genossen werden aufgefordert an derselben zahlreich teilzunehmen.

Was ist jedoch bisher geschehen? Ueber ein Jahr ist verstrichen, aber immer noch hüllt sich die Aufsichtsbehörde in Schweigen. Nur ein einzigesmal wurde die Entlassene zu einer Voruntersuchung herangezogen. Ueber auch seither sind schon Monate vergangen. Und wer etwa meinen sollte, daß man wenigstens das Disziplinarverfahren — das der Vorsitzende bereits am 1. Okt. v. J. als „auf dem Wege stehend“ angekündigt hatte — gegen die Angeklagte eingeleitet habe, der gibt sich ebenfalls einem Irrtum hin. Weder die Disziplinarbehörde, noch der Staatsanwalt haben in dieser bedeutsamen Sache etwas unternommen. Nur in einer Richtung hatte man es eilig, nämlich in der Entlassung der Geschäftsführerin und in der Entziehung jeglicher Bezüge. Darum ist es durchaus begreiflich, daß der öffentlichen Meinung jener Widerspruch recht seltsam anmutet, der sich einerseits aus den außergewöhnlich harten Maßnahmen gegen die Entlassene, andererseits aus dem Schweigen der Aufsichtsbehörde ergibt. Wer trägt hier die Schuld? Denn die Prüfung der Miniaturkassette mußte doch nachgerade beendet sein, zumal dies jeder Revisor in ein paar Tagen erledigt hätte. Oder sollte es doch wahr sein, was interessierte Kreise, bis in den Vorstand hinein, offen aussprechen, daß die Leiterin zu Unrecht entlassen wurde?

Wie dem auch sei, die Öffentlichkeit verlangt Aufklärung. Und wir appellieren an die Aufsichtsbehörde, der nicht nur die Verfolgung von Vergehen, sondern auch der Schutz der Persönlichkeit obliegt, so schnell wie möglich in den Prozeß einzutreten. Nicht zuletzt deshalb, um die Kassennmitglieder vor erheblichem Schaden zu bewahren. Besteht doch die Gefahr, daß das Geschäft für die Geschäftsführung durch eine lange Zeit wird doppelt gezahlt werden müssen. Das aber muß unbedingt verhindert werden, weil die meisten Betriebe ohnehin an den sozialen Lasten ungemein schwer zu leiden haben.

Das Reich als Verkehrshindernis. Auf der Chaussee zwischen Kobier und Wiasniki versuchte das Halbblauto St. 10925 der Firma Singer in Kattowitz einem über die Chaussee laufenden Reh auszuweichen. Das Auto kam hierbei ins Gleiten und stürzte in den nahen Chausseegraben. Der Chauffeur wurde aus dem Kraftwagen geschleudert und verletzt. Die Verletzungen sollen zum Glück leichter Natur sein. Der Insassent Franz Gaga aus Pleß, welcher sich im Wagen befand, kam zum Glück mit dem bloßen Schrecken davon.

Rybnik und Umgebung

Hölzerne Scheune in Flammen.

In der Ortschaft Kroschowitz brach Feuer aus. Dort geriet die hölzerne Scheune der Theresie Mucha in Brand. Bald stand die Scheune in hellen Flammen. Mit der Scheune ver-

heit, die jedes, auch das letzte Opfer, in diesen Tagen von ihren Kindern und dem guten Bürger forderte.

Er dachte nicht mehr an die Liebeskünde in den Armen der Bürgerin Louise Marteau. Er dachte nicht mehr an die Tränen, die in dem Saal der Verurteilten in dieser doch unergiebigen Nacht leise und fast ungesehen geweint worden waren.

Er sah den Pöbel, der den langen Weg von der Conciergerie nach dem Revolutionsplatz säumte — denselben Weg, den der Karren der Oesterreicherin vor gerade zwei Wochen gefahren war. Er sah die Horden blutdürstiger Weiber, die nun aus Leibeshochzeiten, wie die Besessenen, wie das Tier der Wüste, brüllten: „Es lebe die Republik!“ — „Es lebe die Freiheit!“ — „Nieder mit den Tyrannen!“ ... und im Sonnenglanz der blutgetränkten Straße, im Anblick des blutbesudelten Platzes kamen ihm diese Megären wie die Prophetinnen einer besseren Zukunft vor.

Rot war der Himmel vor Silvains Blicken, rot der Revolutionsplatz und rot die ganze Stadt. Ein Regen von Blut, von düngendem, von befruchtendem Blut ging über sie nieder.

„Es lebe die Freiheit!“ jauchzte jede Faser seines Körpers, krüllten die Trommeln der Freiheit, als die Karren endlich die Stufen des Blutgerüstes erreicht hatten.

Die Verurteilten stiegen aus. Die Marcella, das Lied der Freiheit, tönte immer von ihren Lippen über den weiten Platz, und der junge Bürgerjüngling starrte wie gebannt, ganz erfüllt von einer einzigen und blutigen Vision, auf die Opfer. Er sah, wie sie sich einander in die Arme fielen, wie einer den Bruderkuß auf die Stirn der anderen drückte, wie sie einen letzten Bund der Freiheit zu schließen schienen in diesem Augenblick des Abschieds, einen Bund für Leben und Tod.

„Es lebe die Republik!“

„Es lebe die Freiheit!“ — „Nieder mit den Tyrannen!“ ... brauste es da wieder von tausend und aber tausend Stimmen über den weiten Platz.

Auch Silvains Lippen bewegten sich. Auch der junge Bürgerjüngling brach mit aus in den phrenetischen Ruf, der den Trommeln die Geklungen weithin verkündend den Tambours überdrönte.

Da fiel das erste Haupt.

Aber die anderen sangen:

„Es flattert rot zu unsern Häupten
Die Blutfandarte des Tyrannen!“

brannten landwirtschaftliche Geräte sowie Wintervorräte. Der Brandschaden wird auf 3000 Floty beziffert. Die Geschädigte war bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 3500 Floty versichert.

Tarnowitz und Umgebung

Schmuggler unter Feuer.

In der Nähe der Eisenbahnunterführung in der Ortschaft Radzionka bemerkte ein Grenzer zwei verdächtige Personen, welche mit größeren Paketen die nachliegende grüne Grenze überschreiten wollten. Der Nachhabende schloß sofort Verdacht und forderte die beiden zum Stehen auf. Die Schmuggler reagierten nicht darauf, sondern versuchten die Flucht zu ergreifen. Der Grenzer feuerte daraufhin mehrere Schüsse ab und verletzte einen gewissen Paul Zajonz aus Radzionka an der linken Hand. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde der Verletzte nach dem nächsten Krankenhaus eingeliefert. Das Schmuggelgut wurde beschlagnahmt. Dem zweiten Täter gelang es unerkannt zu entkommen.

Geschäftliches

Einige Wort über die Kaiser's Brust-Karamellen mit den „3 Tannen“.

Bei dem heutigen abwechselungsreichen Wetter und dauernden plötzlichen Regenniederlagen und Abkühlung, wie auch in Anbetracht des herannahenden Winters, wächst die Anzahl der Erkältungen mit allen Folgeerscheinungen, wie Heiserkeit, Husten und andere Atemwegsbeschwerden. Außerdem bei der heutigen wirtschaftlichen Krisis und infolge mangelhafter Ernährung und Bekleidung der breiten Volksmassen, besitzt unser Organismus noch weniger Widerstandskraft gegen Erkältung und müssen wir mehr denn je diesem Uebel vorbeugen, sofort das richtige Mittel anwenden, sowie müssen die ersten Anfänge der Erkältung resp. des Hustens oder Heiserkeit, noch ehe das Uebel Gelegenheit hat sich auszubreiten, im Keime erstickt werden. Als vorzügliches Vnderungsmittel bei Husten und aller Art von Atemwegsbeschwerden empfehlen die Ärzte Kaisers Brust-Karamellen mit den „3 Tannen“, welche seit Jahrzehnten in mehreren europäischen Staaten erzeugt werden (12 Fabriken) und sich der allgemeinen Beliebtheit erfreuen, was Tausende von Dankschreiben und Urteile von ärztlichen Kapazitäten bestätigen. Kaisers Brust-Karamellen haben den großen Vorzug nicht nur nahrungsmittelvermindernd, sondern sogar appetitanregend zu wirken, als blutbildendes Nähr- und Kräftigungsmittel. — In Polen werden die Kaiser's Brust-Karamellen durch die seit mehreren Jahren bestehende Fabrik Diätätischer Präparate R. Stegipal in Biala erzeugt. Wie wir erfahren, hat die Fabrik R. Stegipal mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Krise unseres Landes die Preise der Brust-Karamellen für die Saison 1931-32 um 10 Groschen pro Packchen ermäßigt, außerdem den Inhalt der Packchen erhöht, um auf diese Weise auch den breitesten Volksschichten Gelegenheit zu geben, dieses Mittel anzuwenden. Neben Kaisers Brust-Karamellen mit den „3 Tannen“ bringt die Fabrik R. Stegipal auch Eukalyptus-Menthol-Bonbons in Handel, die wegen ihrer Vorzüge sich einer großen Beliebtheit bei der Bevölkerung erfreuen und sind diese für Raucher, Redner usw. bestens zu empfehlen. Mit modernen Maschinen ausgestattet und Dank der fachmännischen Leitung erfreut sich die Fabrik R. Stegipal eines dauernden Aufschwungs und gehört selbige zu den größten Industrieunternehmen dieser Branche in Polen. In der Sommersaison erzeugt die Fabrik R. Stegipal die weltbekannten Fliegenfänger „Merozon“.

Zur Nachahmung empfohlen.

Die Beamten und Arbeiter der Firmen Eryk A. Kollontaj, Jadryla Chemiczna, Katowice-Bytom, und der „Kollontaj“ Sp. z o. o. Polska Fabryka Margaryny i Rafineria Olejow, zahlen freiwillig monatlich 1 Prozent ihres Einkommens an die Arbeitslosen-Versicherung, und genannte Firmen leisten noch mehr aus eigenen Mitteln den gesamten aufkommenden Betrag, so daß insgesamt 2 Prozent abgeführt werden können. In Anbetracht der Notlage unter den Arbeitslosen wäre es sehr zu begrüßen, wenn noch eine Anzahl anderer Firmen diesem Beispiel folgen würde.

Sollern betrat das Schafott.

Er verbeugte sich nach links und nach rechts. Er dankte diesem Volke, das ihm den Heldentod für die Freiheit ermöglicht hatte.

Und Silvers Haupt fiel.

Und die anderen sangen:

„Es flattert rot zu unsern Häupten
Die Blutfandarte des Tyrannen!“

Auch der junge Bürgerjüngling Silvain Parmentier fiel in diesen Gesang ein. Aus welchem Grunde, das wußte er selbst nicht. Aber er sang: das Lied der dem Tode Geweihten, das Freiheitslied Frankreichs, riß ihn einfach mit sich fort.

Schwächer und schwächer wurde der Gesang. Mit jedem Haupt, das fiel, verlor der Freiheit Chor eine Stimme. Und unentwegt verrichteten der Henker und seine Gefährten ihr Werk. Die Reihen der Verurteilten zu Füßen des Schafotts lichter-ten sich.

Maschine und Gerüst flossen in Blut.

„Es lebe die Republik!“

„Es lebe die Freiheit!“ — „Nieder mit den Tyrannen!“ ... brauste es wieder und wieder über den weiten Platz, und die Stimmen, die den Schwanengesang der Freiheit anstimmten, wurden schwächer und schwächer.

Nur ein mächtiger Bah tönte noch. Es war Vergniauds gewaltige Stimme, die die Ränge des Konvents und die Massen dieses Volkes so oft in flammende Begeisterung versetzt hatte. Sie war es, die hier an den Stufen des Blutgerüstes noch als letzte den Hymnus der Freiheit sang.

Wie ein Triumphator betrat er jetzt die Stufen, die zu der Guillotine hinaufführten.

Noch einmal drönte es aus seinem Munde:

„Es flattert rot zu unsern Häupten
Die Blutfandarte des Tyrannen!“

Da warf er sich selbst in die Arme der Henkernochte. Noch einmal blühte das hochgezogene Bein, zum einundzwanzigsten Male in dieser Stunde ... und Vergniauds Dentertopf fiel.

Da brach das Volk in rötenden Jubel aus.

Es war eine seltsame Ironie des Schicksals, daß man die Leiber der Enthaupteten in der gleichen Grube verscharrte, die vor launen Morden die Gebeine des Tyrannen aufgenommen hatte, gegen den sie als die ersten Sturm gelaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Im Namen der Wirtschaft.

Der Wirtschaftsführer ist immer sehr klug
In der Dämmerung hinter Kulissen,
Er spielt sein Spiel und macht Zug um Zug,
Und spricht einer taktlos und frech von Betrug,
Der wird auf die Straße geschmissen.
Im Namen der Wirtschaft der eine gewinnt,
Der andre, hofft man, bleibt immer blind —
Zum Teufel: Wer ist denn die Wirtschaft?

Die Wirtschaft, das bist du und ich,
Proleten in allen Ländern,
Drum machen wir jetzt einen dicken Strich
Und werden die Wirtschaft ändern!

Der Wirtschaftsführer weiß immer Bescheid,
Er darf auf Verluste spekulieren.
Die Wirtschaft ist das Gesetz unsrer Zeit,
Wenn die Wirtschaft will, ihren Führern tut's leid,
Dann müssen wir alle verlieren.
Im Namen der Wirtschaft wird stillgelegt,
Im Namen der Wirtschaft wird ausgelegt —
Zum Teufel: Wer ist denn die Wirtschaft?
Die Wirtschaft, das bist du und ich,
Proleten in allen Ländern,
Drum machen wir jetzt einen dicken Strich
Und werden die Wirtschaft ändern!

Der Wirtschaftsführer spricht viel und laut
Von der Wirtschaft und ihren Gesetzen,
In ihrem Namen wird abgebaut,
Wird der Staat regiert und das Essen verbaut,
Die Wirtschaft darf keiner verletzen.
Im Namen der Wirtschaft hungern wir jetzt,
Im Namen der Wirtschaft gehn wir zerlegt —
Zum Teufel: Wer ist denn die Wirtschaft?
Die Wirtschaft, das bist du und ich,
Proleten in allen Ländern,
Drum machen wir jetzt einen dicken Strich
Und werden die Wirtschaft ändern!

Wenzel Stadef.

Ein weiser Richter.

Einen angehenden polnischen Kaufmann traf in einem vornehmen Restaurant Warschau das Mißgeschick, eine Tasse durch eine unbedachte Bewegung auf den Fußboden zu werfen und zu zerbrechen. Er ist natürlich bereits, dem Wirt den Schaden zu ersetzen und läßt diesen rufen. Erstaunt horcht er aber auf, als dieser — mehr als 1000 Zloty dafür verlangt. Ja, sagt der Wirt, die Tasse stamme aus einem Service aus Kopenhagener Porzellan, das diesen Wert besitze. Es sei aber völlig wertlos, wenn auch nur eine Tasse fehle. Deshalb... Der Kaufmann protestiert. Der Wirt besteht auf seiner Forderung und geht zum Rabi. Vor Gericht entwickelt sich zwischen dem Vorstehenden und dem geschäftstüchtigen Wirt folgendes Zwiegespräch: „Sie behaupten also, das ganze Service repräsentiere diesen großen Wert, während die Einzelteile wertlos seien?“ — „Jawohl, Herr Richter.“ — „Gut, in diesem Falle hat der Kaufmann X. nichts zu bezahlen — denn die zerbrochene Tasse ist wertlos.“ — Der Wirt soll ein sehr langes und keineswegs geistreiches Gesicht gemacht und sich mit der Zahlung von zehn Zloty durch den Kaufmann einverstanden erklärt haben.

Stadttheater Bieliß. Freitag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, im Abonnement. (Serie rot) „Ingeborg“, Komödie von Kurt Gölz. — Samstag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, (außer Abonnement) zum erstenmal der neue Melnar: „Die Fee“, ein Spiel in 4 Bildern. — Das Theater in der Joleffstadt hat augenblicklich als Repertoirstück „Die Fee“, so wie die Reinhardt-Bühnen in Berlin die ganze letzte Spielzeit hindurch „Die Fee“ als Serienstück, auf dem Spielplan hatten. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Stück für Jugendliche nicht geeignet ist! Es spielen die Damen Weber und Kurz, sowie die Herren Gruber, Rajer, Preses, Brüll, Naval und Germann. Sonntag, den 18. d. M., nachm. 4 Uhr, zum letzten Mal: „Sturm im Wasserglas“, von Bruno Franz, zu Nachmittagspreisen. — Sonntag, den 18. d. M., abends 8 Uhr, (außer Abonnement), „Voruntersuchung“, Schauspiel von Alsberg und Hesse.

Kundmachung. Der Bialaer Magistrat gibt bekannt, daß auf dem Gebiete der Stadt Biala eine Damentasche mit einem kleinen Geldbetrag, eine silberne Kette und ein Stück Klot gefunden wurde. Die Verlustträgerin kann sich die genannten Sachen am Bialaer Magistrat, Kanzlei Nr. 8, in den Amtsstunden abholen.

Betrügereien. Auf dem Gebiete der Stadt sowie des Bezirkes Bieliß treiben sich verschiedene Individuen herum, die auf die Leichtgläubigkeit der Bewohner spekulieren. So erscheinen in der Gemeinde Kurzwad ein gewisser Czerninski Bistur aus Wodzielaw, Lewandowski Viktor aus Tachy und eine Frau namens Jasiemicz aus Polnisch-Komrowic, die von Haus zu Haus gingen und sich als Agenten ausgaben und Lotterielose kontrollierten. Dabei lockten sie den Besitzern der Lotterielose Geldbeträge aus, mit der Motivierung, daß die Lose ausgelost seien. Diese Schwindler wurden vom hiesigen Polizeiposten angehalten und dem Bielißer Bezirksgericht eingeliefert.

Unhygienisches. Bieliß will zwar eine fortschrittliche, weithin orientierte Stadt sein, aber es gibt noch sehr vieles, was an den Osten zu sehr erinnert. Die Straßen werden zwar ziemlich in Ordnung gehalten, während die Seitengassen noch vieles zu wünschen übrig lassen. Es wird auch etwas für die Volksgesundheit getan, aber auch auf diesem Gebiet muß noch manches gemacht werden. Wir haben in Bieliß auch eine Lungenheil-Hilfsstätte und eine ärztliche Beratungsstelle. Es wurde in den Alleenanlagen für diesen Zweck auch ein schönes Gebäude errichtet. Die Alleenanlagen passen für dieses Gebäude sehr gut, aber die vor dem Gebäude befindliche Bedürfnisanstalt gehört absolut nicht in die Nähe eines Gebäudes, wo Lungenkrankheiten geheilt werden sollen! Diese Anlage könnte doch ganz gut auf den Ort verlegt werden, wo sich der alte Esplanade befand. Wenn schon etwas gemacht wird, dann soll es auch vollkommen dem Zweck entsprechend sein!



Der englische Wahlkampf hat begonnen

Das englische Parlament ist aufgelöst und der Kampf um die neuen Wahlen hat mit größerer Festigkeit als je zuvor eingesetzt. Besonders große Propaganda macht die konservative Partei, die die nationale Regierung unterstützt. Unser Bild zeigt einen Werbetrupp mit Plakaten, die folgende konservative Schlagzeilen tragen: „Die wehrlose Jugend braucht Schutz“, „Macht der Einfuhr fremder Waren ein Ende“, „Einigkeit und Sicherheit bringt die nationale Regierung“, „Zurück zum Pfluge, wähle die nationale Regierung und gib den Bauern wieder Arbeit“ und „Willst du die Zukunft der Jugend ern, wähle konservativ“.

Sportliches

Handball-Wettbewerb. Sonntag, den 18. Oktober, 3 Uhr nachmittags, findet am Sportplatz Biala-Lipnik in Biala das fällige Pokalspiel zwischen A. T. B. „Vorwärts“ Bieliß und dem Verein Jugendl. Arbeiter Bieliß statt.

Spielplan der 1. Runde (Pokalspiele)

	Spiele	gewonnen	verloren	unentschied.	Punkte
Arb. Jugend Alexandrowice	3	3	—	—	6
A. T. B. Vorwärts Bieliß	3	2	1	—	4
Freie Turner Mikuszowice	3	1	2	—	2
Arb. Jugend Bieliß	3	—	3	—	—

Spielplan der 2. Runde (Pokalspiele)

18. 10., 10 Uhr vorm., A. T. B. „Vorwärts“ — Arb. Jugend, Bieliß. Schiedsrichter: Niefel Hans.
25. 10., 10 Uhr vorm., A. T. B. „Vorwärts“, Bieliß gegen Arb. Jugend Alexandrowice. Schiedsrichter: Kupper Friedrich.
1. 11., 10 Uhr vorm., Arb. Jugend Alexandrowice gegen Arb. Jugend Bieliß. Schiedsrichter: Kollinger Karl.

Theater und Kunst

Voruntersuchung. Schauspiel in 5 Akten von Alsberg und Hesse. Es sei gleich eingangs festgestellt, daß Herr Direktor Ziegler mit dieser Aufführung aus eine ausgezeichnete Kostprobe freudig hat und zwar nicht nur hinsichtlich der Wahl des Stückes selbst, sondern auch bezüglich der Darstellung, womit sich dem kunstfreundigen Publikum eine prächtige Perspektive für die Zukunft eröffnet. Der Inhalt dieses spannenden Schauspielkes ist bald erzählt: Ein Freimäddchen wird ermordet. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den Studenten „Berni“. Der mit der Voruntersuchung betraute Landesgerichtsrat „Bioneri“ wirft sich mit aller Leidenschaftlichkeit auf diesen „interessanten Fall“, wichtige Verdachtsmomente erlangen tragische Bedeutung, das Leben, der Mensch wird Sache, jedes Gefühl bleibt ausgeschaltet, da „gibt es kein Philosophieren nur Tatsachen“. Wohl beginnt dieser eiserne Pflichtmensch zu wanken, als sein Sohn, sein eigen Fleisch und Blut in den Strudel der Geschehnisse mit hereingezogen wird. Plötzlich fällt das kunstvoll angelegte Indiziengewebe in sich zusammen, weil sich die Philosophie eines einfachen Büroangestellten, die tiefer in die Seelen der Menschen blickt, als verlässlicher erweist als harte Pflichterfüllung und höchste Routine. Jetzt, da der wirkliche Täter eruiert ist, zeigt es sich, daß alle Verdachtsmomente, die früher gegen den Studenten sprachen, nun für ihn zeugen für sein reichliches Ehrgefühl und seine treue Freundschaft.

Schönes, pulsierendes Leben aller handelnden Personen, das glänzend gezeichnete Milieu der Richterfamilie, der Konflikt zwischen Alter und Jugend und seine feine Bühnentechnik, vereinen sich zu einem harmonischen, eindrucksvollen Ganzen.

Und so wie aus einem Guß ist auch die Aufführung, die, obwohl es der Theaterzettel verschweigt, Dir Zieglers Werke erkennen ließ. Die beiden Hauptpersonen waren durch die Herren Rajer und Reihertz bestens vertreten. Rajer als Landesgerichtsrat bot als pflichtbewusster Bürokrat und warmfühlender Familienvater eine eindrucksvolle Persönlichkeit. Alle Tragik des unglücklichen Angeklagten erweckte in Reihertz treffender Darstellung höchste Anteilnahme. Klar und sicher gibt Frau Klauz-Landau die in ihrem engeren Pflichtenkreis lebende Frau und Mutter, Marant, mit feinen Strichen zeichnet Frau Kurz eine Auwärterin und Kl. Kleissmann ein verdächtigtes Mädchen, während die Damen Land und Walla noch einiger Fühnung bedürften. Dir Zieglers Lustspiel aber mit wackelnder Penzillier und überlegener Ruhe zu Werke. Prächtige Töne geben Zimmermann als „Skerr“, Reihertz als „Pau“ und Schüller als „Pöbel“, originell der Kabarettist des Herrn Preses. Die Aufführung fand ungeheuren begeisterten Beifall.

Vergiftung der Pflanzen durch Großstadtluft.

Die Ausdünstungen der Großstadt, die einmal in großen Staubmassen verschiedener Art, worunter der Kohlenruß eine große Rolle spielt, und ferner in mancherlei Gasen bestehen, sind nicht nur für die menschliche Gesundheit schädlich, sondern auch für die Pflanzenwelt. In Ortschaften, die durch eine besonders lebhaftes Gärtnertätigkeit ausgezeichnet sind, schwemmt der Regen ziemlich beträchtliche Mengen von mineralischen Salzen und teerigen Stoffen herab, unter denen sich auch Säuren in verhältnismäßig großen Mengen zeigen. Der Regen in Städten, wo wenig Fabriken sind, ist viel reiner, aber doch noch längst nicht so frei von derartigen Beimischungen wie ein Regen auf dem Lande. In diesen Unterschieden prägt sich deutlich die Beschaffenheit der Luft aus, da sie vom Regen gleichsam gewaschen wird. In einer wissenschaftlichen Vereinigung für Landwirtschaft in England sind Untersuchungen beschrieben worden, die sich auf die Behinderung des Pflanzenwachstums durch die Verunreinigungen der Großstadtluft beziehen. Die Studien bestanden teils in Versuchen mit der Zucht von Pflanzen in Töpfen, teils in Beobachtungen in Gärten und Parks. Es stellte sich heraus, daß die Wirkungen der Luftverunreinigungen von mannigfacher Art sind. Vor allem werden die Poren der Pflanzen dadurch verstopft, namentlich wenn sie in Vertiefungen liegen wie bei den Koniferen. Außerdem leidet aber auch die Zusammenziehung des Bodens. Die Folgen können verschieden sein und bis zum völligen Absterben der Gewächse gehen. Auch die überlebenden werden zum mindesten schwer geschädigt, wenn die Verunreinigung der Luft einen erheblichen Grad erreicht. Besonders bemerkenswert ist noch die Ermittlung, daß der durch die Luft verunreinigte Regen sowohl den Ertrag wie den Eiweißgehalt des Grases herabsetzt, dagegen seinen Fasergehalt vermehrt, so daß sein Wert als Futter sehr vermindert wird.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bieliß. Freitag, den 16. Oktober, 7 Uhr abends: Handballspielersversammlung.
Samstag, 17. Oktober, 5 Uhr nachm.: Theaterrezeptionsführung.
6 Uhr abends: Theaterprobe.
Sonntag, 18. Oktober, 5 Uhr nachm.: Spielabend.

Die Vereinsleitung.

Bereinsbeitrag. Da das Vereinsjahr zur Reize geht, haben eine Anzahl Mitglieder ihren Jahresbeitrag noch nicht entrichtet. Die säumigen Mitglieder werden höflich ersucht, den Betrag von 6 Zloty für Vollzahler und 3 Zloty für Anschließungsmitglieder in den Amtsstunden zu erlegen, gegen welchen Betrag den Vollzahlern die Hefte ausgefolgt werden.

Der Vorstand.

Mitbieliß. Am Dienstag, den 20. d. M., findet um 7 Uhr abends im Gasthaus Andr. Schubert die diesmonatliche Vorstandssitzung des soziald. Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Pflicht aller Vorstandsmitglieder ist es, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Voranzeige! Der A. G. B. „Widerhall“, Wapienica, veranstaltet am Samstag, den 24. 10. 1. J. in der Restauration der Frau L. Jentner seine diesjährige Herbst-Liedertafel, worauf wir schon jetzt alle Brudervereine und Gönner des Vereins aufmerksam machen. Es wird ersucht, für uns diesen Tag reserviert zu halten. A. G. B. „Widerhall“.

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Kampftruppen für den Sozialismus zu stärken. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die Volksstimme

Die „Fürstengruft“ und ihr Dichter

Zum 140. Todestage von Ch. Fr. D. Schubart

Da liegen sie, die stolzen Fürstentrümmer,
Ehmals die Höhen ihrer Welt!
Da liegen sie, vom fürchterlichen Schimmer
des blauen Tags erhellt!...

Da liegen Schädel mit verloschnen Blüten,
Die ehmals hoch herabgedroht,
Der Menschheit Schrecken! Denn an ihrem Nicken
hing Leben oder Tod.

Nun ist die Hand herabgefaßt zum Knochen,
Die oft mit kaltem Federzug
Den Weissen, der am Thron so laut gesprochen
In harte Fesseln schlug...

Sprecht, Höflinge, mit Ehrfurcht auf der Lippe,
Nun Schneidelein ins taube Ohr!...
Veräuchert das durchlauchtige Gerippe
Mit Weihrauch, wie zuvor!

Es steht nicht auf, auch Beifall zuzulächeln
Und wiehert keine Feste mehr,
Damit gekrümmte Bösen ihn befächeln,
Schamlos und geil — wie er.

Bis in die jüngste Vergangenheit hinein lebten diese Verse aus Schubarts „Fürstengruft“ in den Herzen aller, die mit einem Gefühl der Empörung sahen, wieviel Unmoral, Unfähigkeit und Gemeinheit sich auf Fürstenthronen breit machte. Die „Fürstengruft“ konnte nun vor wenigen Monaten ihren 150. Geburtstag feiern, und am 10. Oktober waren es 140 Jahre, daß ihr Verfasser, Christian Friedrich Daniel Schubart, in Stuttgart starb.

Schubarts „Fürstengruft“ ist der Aufschrei eines gequälten Herzens, der Protest eines, der allen Anlaß hatte, gegen das Willkürregiment derer von Gottes Gnaden zu protestieren. Als Christian Schubart sein Gedicht niederschrieb — oder richtiger einem anderen in die Feder diktierte —, saß er seit mehr denn 3 Jahren als Gefangener des Herzogs Karl Eugen von Württemberg auf dem Hohenasperg, ohne Gerichtsverfahren, ohne Urteil, ja, ohne daß ihm auch nur der Grund seiner Verhaftung angegeben worden war. Und wie war sie erfolgt! Schubart wohnte 1777, als er gefangen gesetzt wurde, gar nicht in Württemberg; auch war er keineswegs württembergischer „Unterthan“; nur daß er lange vorher einige Jahre in Ludwigsburg als Stadtorganist gewirkt hatte. Seit 1775 lebte er in Ulm. Aber da er sich bei ihm in der Maste eines guten Freundes und Amtmanns des württembergischen Dethlefsen Blumens, der ihn unter wichtigem Vorwand zu einer Schlichtungspartei in seinen Wohnort ein. Kaum aber hatte Schubart das Haus des Amtmanns betreten, so erschienen Karl Eugens Soldaten, verhafteten ihn und schlepten ihn wie einen Schwerenöcher zur Festung. Dort wohnte der edle Herzog selbst der Einkerkierung bei, seine tugendpuffeligen Mätresse Franziska von Bentum, später von Hohenheim, die er ihrem Gatten für 20 000 Gulden abgekauft hatte, als Begleiterin neben sich.

Man hat allerlei Untersuchungen darüber angestellt, was den Herzog veranlaßt haben könnte, Schubart in so hinterlistiger Art gefangen zu setzen und 10 Jahre hindurch — denn so lange dauerte Schubarts Haft — gefangen zu halten. Ganz klar sieht man jedoch nicht. Wahrscheinlich wirkte verschiedenes zusammen. Schubart, der nicht nur ein bedeutender Dichter und dazu ein hervorragender Musiker und Komponist war, hatte sich in Ulm auch journalistisch betätigt. Er gab eine Halbwohnschrift mit dem Titel „Deutsche Chronik“ heraus, die mit Recht weithin Aufsehen erregte und viele Leser fand. Diese „Chronik“, mit einer sonst nicht bekannten Frische geschrieben, vertrat zwar keine revolutionären Tendenzen, aber sie trat doch für politische Freiheit ein, sie forderte ein deutsches Vaterland über alle Kleinmutterei hinaus, sie kämpfte gegen Pfafferei und Servilismus, sie schloß manchen Pfeil gegen die herrschenden Mächte ab. Einzelne Anspielungen mochte der Herzog von Württemberg auf sich beziehen und übelnehmen. Immerhin erklärten sie noch nicht sein schroffes Vorgehen gegen Schubart. Wahrscheinlich trugen dazu auch Einflüsterungen anderer Personen bei, mit denen Schubart in offener Feindschaft lag. Vielleicht wirkten auch Erinnerungen an jene Zeit mit, da Schubart in Ludwigsburg als Stadtorganist tätig gewesen war. Schubart hatte damals in Ludwigsburg Umgang mit den „höchsten Kreisen“ gehabt und war als Musiker gewisser Hofdamen in verschiedene Abenteuer verstrickt gewesen. Möglich, daß Karl Eugen nachträglich von Beziehungen erfuhr, die seinen Zorn erregten.

Wie dem auch sei, — ungeachtet und gegen die Verhaftung Schubarts auf jeden Fall. Und wie grausam setzte man ihm auf dem Hohenasperg zu! Unterhalb der Feste mußte er in einem engen dumpfen Loch mit faulendem Stroh liegen,

ohne jeden Verkehr mit der Welt, ohne jede Arbeit und ohne jede Schreibgelegenheit. Als er versuchte, Gedanken und Verse mit einer Dichtschere in die Wand zu ritzen, wurde ihm die Schere entzogen. Ebenso ging es mit einer Hofenschnalle. Noch schlimmer war vielleicht, daß der Herzog Schubart nicht nur bestrafen, sondern auch „bessern“, d. h. zu einem braven, gottesfürchtigen, von seiner Minderwertigkeit durchdrungenen Untertanen machen wollte. In diese Aufgabe teilten sich der Kommandant und der Festungsgeistliche, während der Dekan Zilling in Ludwigsburg, einst Schubarts Vorgesetzter, die Oberleitung hatte. Von dem Geiste dieses edlen Mannes gibt ein Schreiben an den Garnisonprediger auf dem Asperg Kunde, in dem gesagt wird, von einer Besserung Schubarts könne nicht eher die Rede sein, „als bis er sich selbst anstirnte, physisch et moralisch“. Nun, es gelang den vereinten Bemühungen seiner Kerkermeister und den seelischen Auswirkungen der Haft, Schubart so weit zu bringen. Der starke Mann brach zusammen; er sah die Einkerkierung als „verdiente Strafe“ für ein gottloses, unwürdiges Leben an; er marterte sich mit Selbstvorwürfen, schwor alle Widerständigkeit gegen das Dogma der Kirche ab und überließ sich in Ausbrüchen einer entsetzlichen Selbsterniedrigung.

Als man ihn soweit hatte, gab es gewisse Milderungen seiner Haft; Schubart erhielt einen freundlichen Aufenthaltssaum, durfte nach zwei Jahren auch wieder schreiben, bekam „Festungsfreiheit“ und konnte Besuche empfangen. Frau und Kinder durften ihn allerdings erst nach achteinhalb Jahren besuchen. Der Merkwürdigste ist vielleicht, daß Schubart, sobald er sich wieder im Ragon der Festung frei bewegen durfte, von dem Kommandanten auch sofort eingesperrt wurde, um ihm selbst und der auf dem Asperg stationierten Soldateska das Leben angenehm zu machen. Schubart erhielt den Auftrag, eine „Komödie“ einzurichten; er hatte Festprologe zu den Geburtstagen des Kommandanten, des Herzogs, seiner Mätresse usw. sowie lustige Singspiele zu dichten und für ihre Einstudierung zu sorgen. Später wurde Schubart auch die „Gnade“ zuteil, den Kindern der Festungsgewaltigen Unterricht zu erteilen, ja, er durfte sogar den Schullehrern der Umgegend Vorlesungen halten. Außerdem erlaubte ihm der Herzog, eine Sammlung seiner Gedichte herauszugeben. Den Verlag der Gedichte übernahm sogar die herzogliche Akademiedruckerei und ergießte damit ein ausgezeichnetes Geschick; der Herzog machte sich kein Gewissen daraus, seinen Gefangenen mit tausend Taler abzufinden, selbst aber an die zweitausend Taler einzufaden.

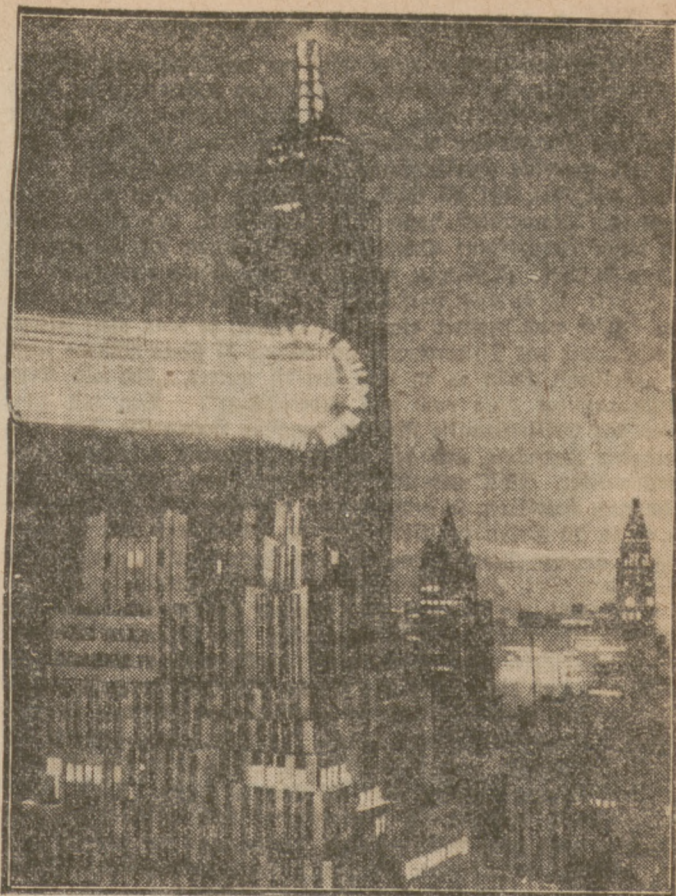
Schubart entfaltete auch auf dem Asperg eine erstaunliche Produktivität. Noch als er ohne Schreibenlaubnis im dumpfen Kerkerloch schmachtete, diktierte er einem Mitgefangenen durch ein Loch in der Wand seine Lebenserinnerungen. Was er schrieb und komponierte, ist freilich in seinem Wert höchst ungleichmäßig. Natürlich klingt in den Versen dieser Zeit auch manchmal die Sehnsucht nach Befreiung an. Aber der Ton der Empörung über das erlittene Unrecht, ein Aufschrei des Hasses gegen die Tyrannei, die ihm das Unrecht auferlegt, der findet sich eigentlich nur einmal: eben in der „Fürstengruft“, die 1780 entstand. Damals hatte der Herzog Neuerungen getan, die Schubart auf rasche Freilassung hoffen ließen. Aber es zeigte sich, daß der Herzog sein Wort nicht hielt. Da flammte der alte Feuergeist in Schubart wieder einmal auf, und die anklagenden Verse strömten aus übervollem Herzen.

Das heißt, was wir heute in den Gedichtsammlungen als „Fürstengruft“ finden, wurde damals von Schubart nur teilweise diktiert; nämlich nur soweit, wie dies Gedicht eine Abrechnung mit den despotischen, sittenlosen Gottesgnadenmännern enthält. Später fügte sich Schubart verpflichtet, den ersten 13 Strophen noch eine Reihe weiterer Verse anzuhängen, Strophen, die den „guten“ Fürsten gewidmet sind und ihre Ruhe, ihre Urständ feiern:

„Ihr aber, heß're Fürsten, schlummert süße
Im Nachtgewölbe dieser Gruft!
Schon wandelt euer Geist im Paradiese
Gehüllt in Blütenstaub!“...

Schubart war nie ein besonders starker Charakter gewesen — nun war er vollends verängstigt. Er verbog die Spitze seiner Anklage, um den Herzog nicht noch mehr zu reizen. Soll man ihm daraus einen Strich drehen? Der Weg zur Freiheit führte ja nur über die Gnade des Herzogs. Im übrigen hat dieses Anhängel der späteren Verse seiner „Fürstengruft“ im Ohr der Mitwelt und der Nachwelt nie die anklagende Tendenz genommen.

Schubart empfing, wie sein Sohn berichtet, die ersten Anregungen zu seinem Gedicht schon in einer Zeit, da er, aus Ludwigsburg ausgewiesen, unweit das Land durchwanderte; ein Besuch in der Gruft der bayerischen Kurfürsten in München soll den Gedanken an die Dichtung in ihm geweckt haben. Nicht



So wirbt Amerika für sein Heer

Da Amerika keine Dienstpflicht kennt, macht man überall Reklame für die Armee. Von der Höhe eines Wollenträgers in New York leuchtet weithin in das Dunkel der Nacht der Werbespruch „The United States Army builds men“ („Die amerikanische Armee bildet wahre Männer heran“).

ohne Einwirkung blieben wohl auch Verse seines Ulmer Freundes des Johann Martin Müller, der einen Todesengel an die Bahre eines Fürsten stellte und mit den Untaten des Toten scharfe Abrechnung halten ließ. Es handelte sich hierbei freilich um sehr viel weniger einprägsame und schlagkräftige Verse als jene, die dann Schubart formte.

Wurde Schubart durch eine andere Dichtung angeregt, so wirkte auch seine „Fürstengruft“ wieder auf spätere Dichter anregend. Unter anderen hand der junge Schiller, der Schubart auf dem Hohenasperg besuchte, sicherlich unter dem Eindruck der Schubartischen Verse, als er sein Gedicht von den „Schlimmen Monarchen“ niederschrieb. Andere, weniger bedeutende Poeten zählten gleichfalls von dem Schubartischen Fluch über die Despoten.

Ein Wort noch über den Ausgang Schubarts: 1787 schlug ihm endlich die Stunde der Freiheit. Und nicht nur das: seit Peiniger, der ihn zehn Jahre lang auf dem Asperg festgehalten hatte, verband seine Enthaltung nur auch noch gleich mit einer Ernennung zum herzoglichen württembergischen Hofdichter und Direktor des „Deutschen Theaters“ in Stuttgart. Freilich entsprang diese Beförderung wohl weniger einer Anwartsung von Großmut als sehr materiellen Erwägungen. Ganz abgesehen davon, daß Schubart auf dem Hohenasperg beachtenswerte Proben sowohl in schmeichlerischer Festprologdichtung wie im Arrangement unterhaltlicher Vorstellungen abgelegt hatte — Karl Eugen wußte, daß er einem begabten, aber müde gewordenen Manne so am besten den Mund stopfen konnte. Er verspekulierte sich nicht. Schubart nahm nicht nur den Posten an — er versah ihn auch wunschgemäß; ein leises Grausen überkam einen, wenn man die Schubartischen Festdichtungen der folgenden Jahre liest, in denen er seinen Herzog als Hort der Gerechtigkeit, als Schlichter aller Bedrängten, als Tröster aller Leidenden feiert. Ganz freilich war sein Feuer, seine Kampfnatur, sein Freiheitsdrang noch nicht erloschen. In der „Chronik“, die er wieder aufleben lassen durfte, fand er noch manch schönes, kerniges Wort für die Ideale der früheren Zeit, hier begnügte er sogar herzhast die französische Revolution. Nur fehlte die starke, zwingende Einheit der Gesinnung...

Lange durfte Schubart sein äußerlich nun recht behagliches Leben nicht mehr genießen. Am 10. Oktober 1791 riß ihn ein Schleimfieber dahin. Im Volke hieß es später, er sei lebendig begraben worden. Das ist gewiß eine Legende. Aber richtig ist: sein leblicher Tod endete nicht das Leben seiner Werke im Volke. Manches seiner volkstümlichen Vieder wird noch heute gesungen. Und mit ihnen hielt sich, weit über ein Jahrhundert hinweg, das stärkste seiner politischen Gedichte, die „Fürstengruft“.

Siegfried Reiströpe.

Im Zigarrenladen

Im Stadttornen Münchens betritt ein Mann im Lebensmantel einen Zigarrenladen, und es entwickelt sich zwischen ihm und dem Verkäufer folgendes Gespräch:

„Hören Sie mal, ich habe gestern eine Zigarre bei Ihnen gekauft. Können Sie sich noch erinnern?“

„Bedaure. Aber vielleicht können Sie mir sagen, wie teuer sie war.“

„Zwanzehn Pfennig.“

Der Verkäufer beugt sich, dem Manne eine ganze Anzahl von Kisten vorzulegen, ohne daß er die gewünschte Sorte erkennt.

„Die Zigarre, die ich meine, war größer.“

Der Verkäufer holt neue Kisten herbei.

„Die Größe wäre es so ungefähr“, meint der Mann, „aber dicker war sie.“

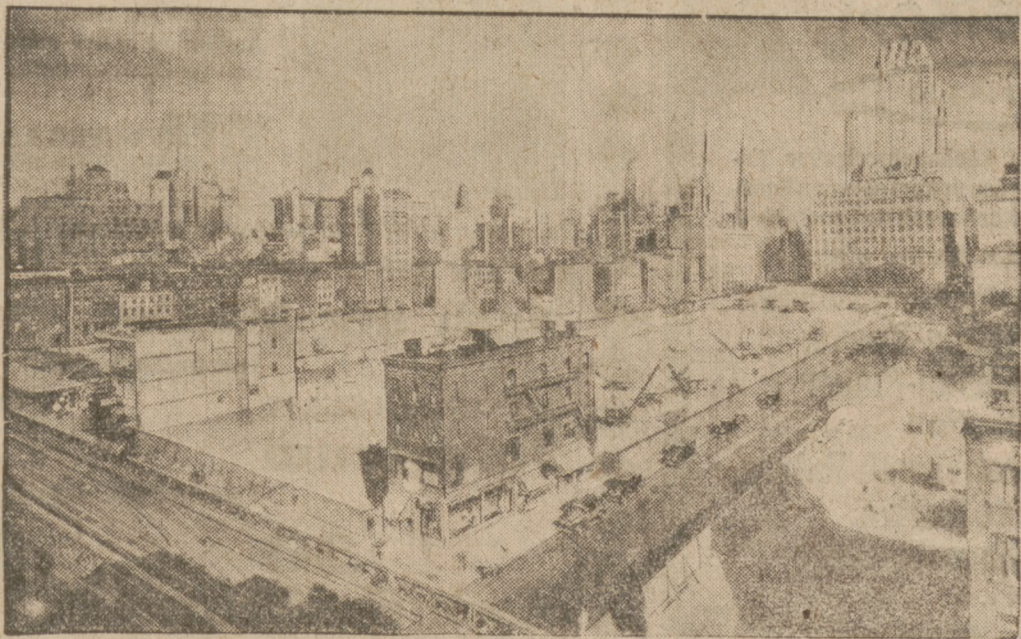
Abermals schleift der geplagte Verkäufer eine neue Serie Kisten herbei.

„Und die Hauptsache, mein lieber Freund, dunkel war sie, ganz dunkel.“

Diesmal wölft der Verkäufer Bescheid. Er klettert auf eine Leiter und langt eine Kiste von oben herunter.

Das Gesicht des Mannes im Lebensmantel strahlt. Es ist endlich die richtige Zigarre.

„Das ist sie“, ruft er erfreut, das ist sie wirklich! Aber was ich sagen wollte — die hat nämlich nichts getaugt. Die geben Sie mir ja nicht wieder!“



Hier wächst die Radiostadt von New York empor

Das Baugelände der geplanten Radiostadt inmitten der Wollenträger.

In New York ist mit dem Bau eines riesigen Komplexes begonnen worden, der alle Errungenschaften der modernsten Funktechnik vereinigen soll. Der Bau soll etwa eine Milliarde Mark kosten und wird von Rockefeller finanziert.

Insektentöne und Temperatur

Insekten reagieren so empfindlich auf den Temperaturwechsel, daß sie geradezu als lebendige Thermometer gelten dürfen. Auch die musikalische Betätigung gewisser Insektenarten ist von dem Grade der Temperatur abhängig. So ist die als „Grashüpfer“ bekannte gemeine Laubheuschrecke, wie eine amerikanische Zeitschrift ausführt, bei 35 Grad Celsius am lautesten und stillst, wenn die Temperatur unter 16,6 Grad sinkt, das Zirpen ein. Bei einer Temperatur unter 7,2 Grad vermag der Grashüpfer auch nicht mehr zu fliegen, und wenn das Thermometer auf 2,5 Grad sinkt, ist er außerstande, an einem Grashalm emporzuklettern. Hört man deshalb einen Grashüpfer, so kann man daraus schließen, daß das Thermometer mindestens 17 Grad Wärme zeigt.

„Grillen“, heißt es in dem Artikel weiter, „sind als Temperaturanzeiger aber noch viel zuverlässiger“. Von den zwei Arten der Grillenfamilie sind die gemeine Hausgrille, das vielbesungene Heimchen, und die weiße Baumgrille besonders gute Thermometer. Will man die Temperatur nach dem Gesirp des Heimchens berechnen, so braucht man nur die Zahl der Zirptöne die es in 14 Sekunden hören läßt, zu zählen und vierzig zuzurechnen, um den Temperaturgrad (nach Fahrenheit) zu bestimmen, die an dem Ort, wo sich der Sänger aufhält, gerade herrscht.

Die Zahl der Zirprufe der weißen Baumgrille und ihre Wechselbeziehungen zur Lufttemperatur hat Professor Dolbear von Massachusetts auf eine exakte mathematische Formel gebracht und auf dieser Grundlage eine Thermometerkala aufgestellt, von der man die Zahl der verschiedenen Zirprufe entsprechenden Wärmegrade ablesen kann. Die Berechnung gründet sich auf die Erfahrung, daß diese Zirprufe viermal in der Minute für jeden Temperaturgrad über 45 Grad erfolgen. Diese weiße Baumgrille ist deshalb als Thermometer verwendbarer als das Heimchen, weil zwar beide nur die Temperatur der umgebenden Luft anzeigen, erstere aber im Freien zirpt, während das Heimchen im warmen Winkel eines Hauses musiziert.

Honigbienen schwärmen aus dem Stock, wenn die Temperatur etwa 39 Grad Wärme erreicht, während sie im Stock einen kompakten Schwarm bilden, wenn das Thermometer auf 14 Grad fällt. Bei 8,8 Grad beginnt der Bienen Schwarm Eigenwärme zu produzieren. Etwa 40 Grad Wärme sind für die Arbeit der Bienen die günstigste Bedingung. Bei diesem Wärmegrad sind sie auch harmlos, während sie sich reizbar und angriffs-lustig zeigen, wenn die Temperatur unter 21 Grad sinkt.

Rundfunk

Kattowik — Welle 408,7

Sonnabend. 15,45: Schallplatten. 17,10: Kinderstunde. 17,35: Unterhaltungskonzert. 18,30: Konzert für die Jugend. 19,05: Vortrag. 20,15: Leichte Musik. 21,45: Vortrag. 22: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warshaw — Welle 1411,8

Sonnabend. 15,15: Vorträge. 17,35: Konzert. 18,05: Kinderstunde. 18,30: Konzert für die Jugend. 18,50: Vorträge. 20,15: Leichte Musik. 21,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: 1. Schallplattenkonzert und Klammendienst. 12,35: Wetter. 15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 12,55: Zeitzeichen. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Sonnabend, 17. Oktober. 6,30: Turngymnastik. 6,50: Schallplattenkonzert. 15,20: Die Filme der Woche. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Unterhaltungsmusik. 17,15: Mit der Genossenschaft zu neuer Lebensform. 17,40: Freizeitbewegung. 18,05: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. 18,35: Wetter; anchl.: Abendmusik. 19,40: Wetter; anchl.: Das wird Sie interessieren! 20: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik. 21: Abendberichte. 21: Aus Berlin: Kabarett. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,45: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: 1. Schallplattenkonzert und Klammendienst. 12,35: Wetter. 15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 12,55: Zeitzeichen. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Sonnabend, 17. Oktober. 6,30: Turngymnastik. 6,50: Schallplattenkonzert. 15,20: Die Filme der Woche. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Unterhaltungsmusik. 17,15: Mit der Genossenschaft zu neuer Lebensform. 17,40: Freizeitbewegung. 18,05: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. 18,35: Wetter; anchl.: Abendmusik. 19,40: Wetter; anchl.: Das wird Sie interessieren! 20: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik. 21: Abendberichte. 21: Aus Berlin: Kabarett. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,45: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.



Der Pessimist

„Na, so ein Unglück kann auch nur mir passieren — jetzt hole ich mir doch sicher einen Heuschneider!“ (Rise).

Verjammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Chropaczow. Am Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet bei Scheliga eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint der Genosse Mahe.

Bergbauindustrieverband.

Neudorf. Sonntag, den 18. Oktober, vormittags um 10 Uhr, bei Górecki findet eine gemeinsame Mitgliederversammlung des Bergbauindustriearbeiterverbandes und des polnischen Centralverbandes statt. Da Wichtiges besprochen wird, ist vollständiges Erscheinen erwünscht.

Schwentochlowitz. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, feiert der Verband, im Saale des Herrn Bialas, ulica Czarnolesnia, sein 30jähriges Bestehen. Programm: 1. Musikstück, 2. Begrüßung der Gäste, 3. Festansprache des Kameraden Kajahl, 4. Theateraufführung, nach der Theateraufführung Tanz. Die Preise sind, der heutigen Zeit entsprechend, niedrig gehalten. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften, der Partei und auch Nichtmitglieder aus Schwentochlowitz und Umgegend, sind freundlich eingeladen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Maschinenisten und Heizer.

Sipine. Am Freitag, den 16. Oktober, nachm. 1/5 Uhr, findet in unserem Versammlungslokal bei Hecht die fällige Mitgliederversammlung statt.

Metallarbeiter.

Siemianowicz. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr, Versammlung bei Herrn Rozdon, ulica Siemianowicza 11. Die Kollegen werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Achtung, Freie Gewerkschaften!

Am Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im großen Saal des Volkshauses (Dom Ludowy) eine Mitgliederversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Dazu sind die Kulturvereine und Parteimitglieder herzlich eingeladen. Als

Referent erscheint Sejmabgeordneter Genosse Rowoll. Da der Vortrag über die augenblickliche Lage für unsere Bewegung lehrreich zu sein verspricht, so bitten wir alle Kollegen und Genossen, vollständig mit ihren Frauen zu erscheinen. Der Ortsausschuß.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Singabend ab 9 Uhr.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 15. Oktober: Monatsversammlung.
Sonntag, den 16. Oktober: Rote Fackeln.
Sonntag, den 17. Oktober: Fußballwettkampf gegen D. J. S. Ems. Heimabend.

D. S. J. P. Myslowitz.

Sonnabend, den 17. Oktober: Unterhaltungsabend.
Montag, den 19. Oktober: Gesellschaftsspiele.
Mittwoch, den 21. Oktober: Musikabend.
Sonnabend, den 24. Oktober: Brettspiele.
Montag, den 26. Oktober: Schachabend.
Mittwoch, den 28. Oktober: Vortrag.
Sonnabend, den 31. Oktober: Heimabend.
Alle abende fangen pünktlich um 7 Uhr abends an

Programm der S. J. P. u. D. M. A. J., Ortsgruppe

Wielkie Hajduty.

Am Sonntag, den 18. Oktober: Fahrt an die Przemsza. Abmarsch 5 Uhr früh.

Am Mittwoch, den 21. Oktober: Monatsversammlung mit Vortrag.

Jeden Mittwoch Anfang 7 Uhr abends!

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Volkshor Freiheit.) Am Sonntag, den 18. d. Mts., findet die fällige Monatsversammlung mit Quartalsrechnung statt. Desgleichen findet wie immer jeden Donnerstag, abends 7 Uhr die Gesangsprobe im bekannten Lokale statt. Um rege Beteiligung wird ersucht.

Myslowitz. Am Sonnabend, den 17. Oktober, 6 Uhr abends, veranstaltet der Gesangsverein Freiheit Myslowitz, im Vereinszimmer einen Kammersabend, anschließend Tanz. So eruchen wir alle aktiven und inaktiven Mitglieder, um zahlreiches Erscheinen.

Emanuelsgen. Am Sonntag, den 18. Oktober d. Js., findet in der Privatschule nachmittags um 1.30 Uhr, eine sehr wichtige Versammlung des „Uthmann-Chor“ statt. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Kattowitz. (Freie Turner.) Am Sonnabend, den 17. Oktober, veranstalten die „Freien Turner“ im Südparkrestaurant (Naglis) ihr diesjähriges Herbstvergnügen, welches mit Preisgegnen und diversen Ueberraschungen verbunden ist. Hierzu sind alle Parteimitglieder, Gewerkschaftsmitglieder, sowie Gönner des Vereins, mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen. Beginn 8 Uhr abends.

Kattowitz. (Esperanto-Lehrkursus für Anfänger.) Am Dienstag, den 20. Oktober d. Js. beginnt ein neuer Esperanto-Kursus für Anfänger. An alle Mitglieder der Partei, der Freien Gewerkschaften und der einzelnen proletarischen Vereine ergeht der Aufruf an diesem Lehrkursus teilzunehmen. Esperanto schweißt die internationale Kampffront des Proletariats fest zusammen. Esperanto ist eine Waffe im Klassenkampf! Besonders alle Funktionäre der Klassenkampf-Organisationen müssen darum die Esperanto-Sprache beherrschen! Anmeldungen zum Kursus sind zu richten an Paul Marcinkowski, Katowice, ulica Slowackiego 21 oder am Dienstag, den 20. Oktober, um 20 Uhr, in der Mädchen-Mittelschule, ulica Szkolna.

Chropaczow und Umgegend. (Esperanto-Lehrkursus.) Anmeldungen zu dem demnächst beginnenden Esperanto-Kursus werden noch von Konrad Grysczyn, Chropaczow, ulica Bytomska 15, entgegengenommen. Die erste Zusammenkunft aller Interessenten findet Montag, den 19. Oktober, um 18 Uhr, im Restaurant „Szeliga“, Chropaczow, statt.

Schriftleitung: Johann Rowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kaima, Mala Dąbrowka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählungsfeier

entbietet dem Genossen

Karl Bathelt

und seiner lieben Braut

Sophy Lukas

Der A.-G.-V. „Gleichheit“, Soz.-Dem. Wahlverein „Vorwärts“ und der Verein „Arbeiterheim“, Altbieleitz

Die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählungsfeier

entbietet dem Genossen

Karl Herma

und seiner lieben Braut

Pauline Kulak

Der soz.-dem. Wahlverein „Vorwärts“ und der Verein „Arbeiterheim“, Altbieleitz

Das Modenblatt der vielen Beilagen

Beher's Mode für Alle

Mit großem Schnittbogen, gebrauchsfertigem Beher-Schnitt, Abplattmuster und dem mehrfarbigen Sonderteil „Lezte Modelle der Weltmode.“ Monatlich ein Heft für 90 Pf. Wo nicht zu haben, direkt vom Beher-Verlag, Leipzig, Weststraße, Beherhaus.



sind Glanzleistungen küchenchemischer Er-rungenschaften u. werden von erfahrenen Haus-frauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.

Die bekanntesten Marken sind:

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
Dr. Oetker's Pudding-Pulver
Dr. Oetker's „Gustin“
Dr. Oetker's Milch-Eiweiß-Pulver
Dr. Oetker's Rote Grütze
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

u. s. w.

Dr. A. Oetker
Bielefeld.

ETIKETTEN

für Biere, Weine, Spirituosen und Fruchtsäfte, in verschiedenen Stanzmustern und Papiersorten Ausführung in Ein- und Mehrfarbendruck. Man verlange Druckmuster u. Vertreterbesuch

VITA NAKLAD DRUKARSKI

79 - TELEFON 2096

In neuen wohlfeilen Ausgaben erschienen:

UPTON SINCLAIR

Nach der Sintflut

Leinen Zloty 6.25

JPTON SINCLAIR

Petroleum

Leinen Zloty 8.25

30
Neue Erzählungen
des neuen Russland

Leinen Zloty 8.25

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12

Geschäftsbücher

aller Art

Paus- u. Zeichenpapier

Zeichen-Bedarf

hat vorrätig

Kattowitzer Buchdrucker- und Verlags-Sp. Akt.

OHNE

Reklame

KEIN

geschäftlicher

ERFOLG!

Inserieren Sie

in unserer Zeitung!